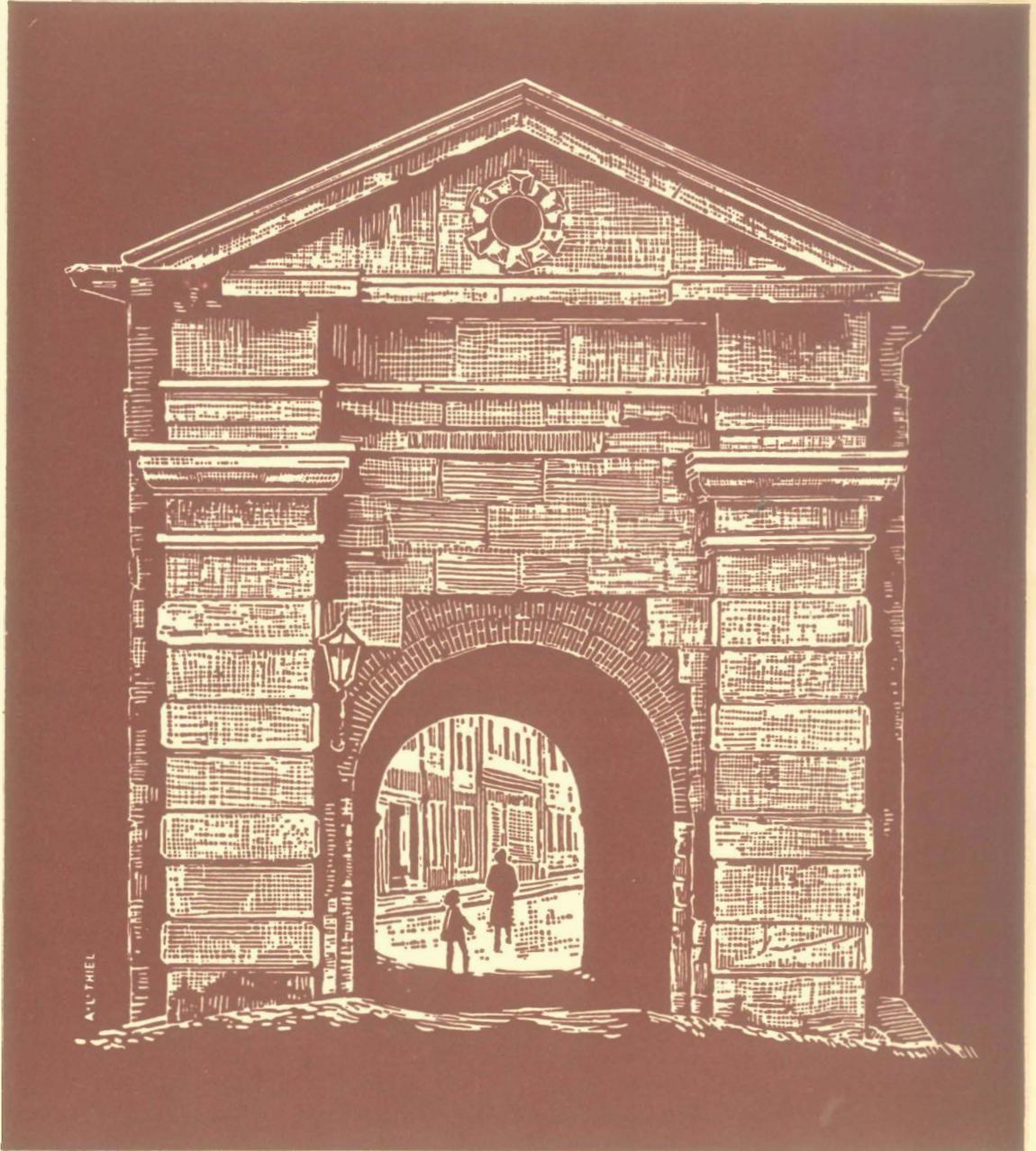


F 6711 E

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

36. JAHRGANG

HEFT 6

JUNI 1970

Landesbibliothek
Düsseldorf

Auf Ihr Haus geben wir Ihnen ein Darlehen bis zu 50.000 Mark

Wollen Sie Ihr Haus ausbauen,
umbauen oder renovieren?
Brauchen Sie eine Garage?
Möchten Sie ein Schwimmbecken
im Garten anlegen? Haben Sie
Sorgen mit Kosten, die für Sie als
Anlieger entstehen? Müssen Sie
Miterben auszahlen? Benötigen
Sie einen größeren Betrag für die
Aussteuer Ihrer Tochter oder für
einen anderen Zweck?

Wir geben Ihnen auf Ihren Haus-
und Grundbesitz ein Persönliches
Hypotheken-Darlehen (PHD) von
10.000 bis 50.000 Mark. Ohne
zeitraubende und umständliche
Formalitäten. Ohne lange
Wartefristen. Zu günstigen
Bedingungen.

Unsere Kundenberater geben
Ihnen gern nähere Auskünfte.

Fragen Sie
die **DEUTSCHE BANK**

Düsseldorf, Königsallee 45-47, Telefon 88 31
Niederlassungen in allen Stadtteilen



ERNST UNGER

INH. W. PFUTZENREUTER

SPEDITION · LAGERUNG
AUTOTRANSPORTE

DÜSSELDORF-WERSTEN

KÖLNER LANDSTR. 55 · FERNRUF SA. NR. 77 40 64

... automatisch Kegeln ...?
... dann ein Vollmer Kegelstellautomat!

Unsere Werbung sind die vielen zufriedenen Kunden!
Wann dürfen wir Sie beraten?

Verkaufsbüro der
**VOLLMER WERKE
MASCHINENFABRIK GMBH**
795 Biberach/Riss
Kegelbahnen - Kegelstell-
automaten

Werner G. Müller
4 Düsseldorf-Holthausen
Geeststraße 122
Ruf (0211) 79 17 10

Vollmer Kegelstellautomaten
ein Begriff für Fortschritt und Qualität!

Blaue Eilboten

K.-G.

Möbeltransport - Auto-Eildienst

DÜSSELDORF

Wetterstr. 24

Telefon 77 44 40

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. - Düsseldorf
Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergerter

Jahresbezugspreis DM 36,- oder monatlich DM 3,-, zuzüglich Postzustellgebühr monatlich DM -.,30

DREI BÜCHER ^{DES} MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Heinrich Karl Ständer: *Wie säht m'r dit on dat op Düsseldorf
Platt?* 104 Seiten, brosch. DM 5,—

Walter Först: *Geschichte Nordrhein-Westfalens Band I, 1945
bis 1949.* 640 Seiten mit 58 Abbildungen, Ln. DM 29,—

Walter Stahl/Dieter Wien: *Düsseldorf von 7 bis 7. 2. verbes-
serte Auflage 1970.* 380 Seiten, Ln. DM 18,60

Düsseldorfer Heimatspiegel *Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“*

In der Zeit vom 16. April 1970 bis 15. Mai 1970 hatten wir den Verlust folgender Heimatfreunde zu beklagen:

Kaufmann Carl Ruhrberg, 71 Jahre	verstorben am 23. April 1970
Kunstmaler Karl Stachelscheid, 52 Jahre	verstorben am 6. Mai 1970
Oberregierungsrat Hermann Pick, 59 Jahre	verstorben am 7. Mai 1970
Steuerbevollm. Erich Wege, 66 Jahre	verstorben am 8. Mai 1970
Kaufmann Hermann Seiler, 78 Jahre	verstorben am 11. Mai 1970

Wir werden den Entschlafenen ein dankbares Andenken bewahren!

Geburtstage im Monat Juni 1970

1. Juni	Kaufmann Eduard Scholl	50 Jahre
1. Juni	Zoologe Dr. Rudolf Weber	75 Jahre
2. Juni	Kaufmann Friedr. Karl Lantermann	50 Jahre
3. Juni	Chefarzt i.R. Facharzt Dr. med. Klaus Lang Neuss-Weckhoven	79 Jahre
4. Juni	Juwelier Hans Beckmann, Baden-Baden	83 Jahre
4. Juni	Kaufmann Hans Kleine	50 Jahre
5. Juni	Rentner Karl Sandvoss	77 Jahre
6. Juni	Kaufmann Arnold Reusch	50 Jahre
8. Juni	Kaufmann Johann Braun, Meerbusch-Büderich	87 Jahre
9. Juni	Malermeister Hermann Hüsson	65 Jahre
9. Juni	Bäckermeister Jean Keulertz	75 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung

*Mit der Zeit gehen ...
aber mit dem*

AssuAm
Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Telefon 32 59 83

Waldhotel Rolandsburg
Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

Restaurant Schultheiss
Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Restaurant Pumpernickel
Flingerstraße 37/39, Telefon 32 76 91

Brauerei-Ausschank Schlösser
Altstadt 5, Telefon: 32 59 83

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Genüß!

10. Juni	Hauptlehrer a. D. Karl Griessel	82 Jahre
10. Juni	Kaufmann Willi Schiffer	82 Jahre
12. Juni	Kaufmann Heinz Biesgen	79 Jahre
17. Juni	Architekt Professor Dr.-Ing. Helmut Hentrich	65 Jahre
17. Juni	Pfarrer Dr. Wolfgang Stroedel	60 Jahre
18. Juni	Weinhändler Franz Herriger	65 Jahre
18. Juni	Facharzt Dr. Karl Spickhoff, Wuppertal-Elberfeld	70 Jahre
19. Juni	Postfacharbeiter Friedrich Busch	55 Jahre
21. Juni	Elektromechaniker Albert Hennig	55 Jahre
23. Juni	Rechtsanwalt Dr. Franz-Ferd. Eichhorn	55 Jahre
24. Juni	Kaufmann Otto Schüler	78 Jahre
24. Juni	Landesfischerobermeister Johann Geuenich	70 Jahre

Helix
KRAWATTE
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



DER HERREN-AUSSTATTER

Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee

Friedrichstraße 36 · Telefon 32 84 83

Pelzmoden-Slupinski

DÜSSELDORF - ALTSTADT - MARKTSTRASSE 16-18

Gegenüber dem Rathaus - Tel. 32 26 30

Spezialgeschäft für OZELOT - NERZ - OTTER



Hans Erberich KG

4 DUSSELDORF-NORD, BANKSTRASSE 71
Telefon: Sa.-Nr. 48 60 25

Mietmöbel

in modernen und eleganten Formen und Farben für Familienfeste, Kommunion, Konfirmation, Feiern und Jubiläen, Messe- und Ausstellungsstände in Düsseldorf und anderen Messeplätzen



Probst

- Glas Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 8 07 17
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber, Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Kleidung für die vielen schönen Leben im Leben



24. Juni	Schlossermeister Constantin Miebach	65 Jahre
25. Juni	Facharzt Dr. med. Erich Keuper	82 Jahre
27. Juni	Journalist Friedr. Wilhelm Oyen	82 Jahre
27. Juni	Diplom-Volkswirt Heinrich Hürter	50 Jahre
28. Juni	Kunstmaler Fritz Köhler	83 Jahre
28. Juni	Schausteller Arnold Raadschelders	50 Jahre
30. Juni	Kaufmann Alfred Muth	65 Jahre

Geburtstage im Monat Juli 1970

4. Juli	Kaufmann Heinrich Teng	55 Jahre
5. Juli	Wäschereibesitzer Josef Massmann	60 Jahre
5. Juli	Orthopädie-Schuhmachermeister Heinz Schaub	60 Jahre
6. Juli	Fotograf Hans Pickel	70 Jahre
7. Juli	Reisender Friedr. Doevenspeck	76 Jahre
8. Juli	Bankangestellter Walter Engel	55 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!

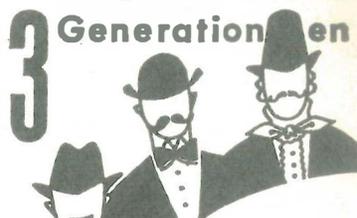
Vertrauensvolle Beratung und Betreuung im Trauerfall
durch

Bestattungsinstitut ERNST DETERING

Durchführung von Beerdigungen
Einäscherungen und Überführungen

Düsseldorf-Derendorf

Derendorfer Straße 12, Ruf 49 05 67, Nachruf 49 37 24



3 Generationen

Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schöneste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!

GROSSWÄSCHEREI
Klein

SCHNEIDER & SCHRAML INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36
Telefon 1 48 48

Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Früh übt sich,
wer ein
guter Sparer
werden will



COMMERZBANK
... eine Bank, die ihre Kunden kennt

Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

7. April

Das war ganz im Sinne der Heimatstreiter, daß Hermann Raths vor dem Beginn zur Abendveranstaltung in aller Anteilnahme zum Läuten der Heimatglocke des in Guatemala ermordeten deutschen Botschafters Graf von Spreti gedachte.

Doch das Leben ging auch hier im größten deutschen Heimatverein weiter, als im überfüllten Raum unser Baas zahlreiche Ehrengäste begrüßte. Zu ihnen zählten Universitätsprofessor Dr. Schadewaldt, Major Uhlemann, Graf von der Recke, Hans Reymann Mdl, Rats-herr Weilinghaus, Reservechef Buschmann, die Pressevertreter Herbert Slevogt, H. G. Arnold und dann eben die Redakteurin Gerda Kaltwasser, die jüngst in ihrer Zeitung über das Spießbürgerliche der Jonges geschrieben hatte. Eine Aussage, die wahrlich nicht am Platze war.

An der ganzen Mißhelligkeit trug jedoch Peter von Zahn Schuld, der nun ein Teilstück seines keineswegs über den grünen Klee gelobten Flimmerstreifens von der Düsseldorfer Altstadt und ihren Kneipen zeigte. Dazu natürlich auch, denn die Aufnahmen wurden ja gerade an einem Dienstagabend gemacht, flüchtige Ausschnitte von unserem Heimatabend im Schlössersaal. Samt Baas. Diese Dokumentation wurde allgemein als kein Meisterstück empfunden. Es wäre besser gewesen, wenn jener Film den gesamten weiten Raum mit den vielen singenden Mitgliedern exakt eingefangen hätte, um ein eindeutiges Bild von der hohen Bedeutung unserer tatkräftigen Gemeinschaft zu geben. Dann hätte der Streifen einen Sinn gehabt.

Ärgerlich jedoch war, daß bei der irgendwann voraufgegangenen Uraufführung und der dazu gehörenden kritischen Betrachtungen seitens der Frau Kaltwasser hier öffentlich Spießbürgerliches fixiert wurde. Das bekannte sie auch jetzt wieder.

„Hö-Hö-Hö“ murrten lauthals die vielen Jonges, und damit war dann der Eklat komplett, der nun, wie es auch nicht anders zu erwarten war, tiefgründig von beiden Seiten ausgewalzt wurde. Die mutige Gerda nahm nichts zurück, wenn sie sagte, daß man noch einige weitere Sottisen aufstischen könnte. Allerdings war sie gleichermaßen bereit, die fruchtbare Tatkraft der Jonges auf der ganzen Linie herauszuheben.

Kurzum: Unser Baas stellte mit aller Bestimmtheit richtig, daß das sogenannte Spießbürgerliche der Jonges absolut fehl am Platze sei. „Wir üben keine Macht aus. Doch unser Bestreben geht in vorderster Linie dahin, der Stadt jederzeit zu helfen, aber wenn eine Zeitung über unseren Heimatverein schreibt, dann solle man vor allem einen Journalisten vom Format eines Josef Odenthal hierher schicken, der unsere Mentalität von Grund aus gründlich kennt. Wir sind“, und jetzt wurde Hermann Raths recht energisch, „keine beschränkten Menschen. Wir stehen seit eh und je offen zur geliebten Heimat, und gegen Ihre Äußerungen, Frau Kaltwasser, wehren wir uns!“

Die Stimmung wurde kritisch, und so eilten Hans Reymann, darauf Prof. Schadewaldt an das Mikrophon, um einen guten geistigen Brückenschlag zu bauen.

Nochmals grollte unser Baas, wenn er darlegte, daß in Köln eben Köln die erste Rolle spiele. Somit dürfte



„Auf Ihr Wohl
mit dem guten Tropfen von **M·F**“

Müllers & Fest

Weingroßkellereien

Hauptgeschäft: Königsallee 12
(Eingang Rückfront)

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

EISEN METALL**Willy Herminghaus & Söhne**

GmbH & Co. KG

**HERMINGHAUS**Großhandel in Nutzeisen · Metallen ·
Rohstoffen für die Eisen- und Stahlerzeugung

4 Düsseldorf

Erkrather Str. 370 · Telefon-Sa.-Nr. 785951

es auch bei uns unmöglich sein, unsere Ideale in aller Öffentlichkeit zu zerreißen. „Möge Frau Kaltwasser für die Zukunft vorsichtiger sein. Aber“, meinte er versöhnend, „wir wollen keineswegs als Feinde auseinandergehen.“ und das war schon ein kluger Ausklang jener spannungsgeladenen Stunden.

14. April

Elegant sprach aus der Überfülle seines Wissens Düsseldorfs Universitätsprofessor Dr. Hans Schadewaldt über den genialen Reorganisator, Gesetzgeber und Feldherrn Napoleon Buonaparte, über den allein die Bibliographie 200 000 Buchtitel aufführt.

Für uns bleibt jener Korse unvergessen, und das auch dann, wenn in den traulichen Gaststätten inmitten unserer Keimzelle sein Konterfei neben dem des großen Preußenkönigs in tausendjähriger Vergangenheit für immer verschwand. Man sollte sich doch überlegen, ob man

jenen alten Brauch, typisch für unsere Altstadt, nicht wieder aufleben lassen sollte.

Denn Napoleon I. hat Unverwischbares für uns geleistet. Das auch dann, wenn in manchem die Realisierung seiner Vorhaben über die einsetzenden wilden Zeiten hinwegging. Er empfahl mit Unterstützung der zur Verfügung gestellten Geldmittel, die geschleiften Fortifikationen zum Hofgarten umzugestalten. Was dann auch geschah. So bleibt sein Erinnern für alle Zeiten wach, als der Bodengrund des jetzt geschaffenen Sicherheitshafen zum Napoleonberg aufgehäuft und mit Bäumen und Sträuchern begrünt wurde. Warum jener stattliche und gern aufgesuchte Hügel so heißt, wissen heute die wenigsten Bürger. Es wäre vortrefflich, wenn unser emsiger Denkmalpfleger, Baurat Hans Maes, nun auch am Fuß dieser geschichtesträchtigen Kuppe eine Tafel anbringen würde, so wie er es zur aller Freude an den Fronten unserer historischen Bauten vollbrachte.

In Geldsachen bieten wir den guten Service

Wissen Sie, welche Möglichkeiten in Ihrem Girokonto stecken, welche Sparform für Sie besonders günstig ist, überhaupt, wie man Geldprobleme am besten löst? Nutzen Sie doch auch unseren Service!



STADT-SPARKASSE DÜSSELDORF

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Buonaparte war einst im ganzen Rheinland und damit inmitten unseres Gemeinwesens sehr geschätzt, weil er als der typische liberale Staatsmann die Geisteshaltung seiner Landsleute auch hier zum Zuge bringen wollte. Ein krasser Gegensatz zur gar zu autoritären Fürstenherrlichkeit. Doch als seine wichtigste Tat galt die von ihm am 17. Dezember 1811 beschlossene Gründung der Düsseldorfer Universität, die schon am 1. März 1812 mit fünf Fakultäten eröffnet werden sollte. Ungewohnt für deutsche Verhältnisse war, daß nach dem französischen Vorbild auch hier talentierte Schüler ohne Abitur aufgenommen werden sollten. Ja, er sorgte sich weiter um die Struktur dieser Hochschule. So verneinte er die universitätseigene Gerichtsbarkeit, und auch die Ernennung

des Rektors behielt er sich allein vor. Mit anderen Worten: Er hat schon in Düsseldorf vieles geleistet. Alles wäre in die Tat umgesetzt worden, wenn der erste Rußlandfeldzug gleich der späteren zweiten Invasion nicht zum grausigen Eklat geworden wäre.

Nach den wahrlich verdienten Dankesworten unseres Präsidenten erlebte Hermann Rath's wieder eine stolze Stunde, als er einhundert weitere Mitglieder nach gewohntem Zeremoniell aufnehmen konnte. Namens der Neuen dankte Ratsherr Boßmann. – Im März 1972 wird Deutschlands stärkster Heimatverein vierzig Jahre alt. Aus diesem Anlaß plant die Gemeinschaft der Düsseldorfer Jonges eine Stele zu Ehren unseres unvergeßlichen Poeten Hans Müller-Schlösser.

Ein „Düsseldorfer Jong“ ist Wirt



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausshank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSÄLE FÜR 20-500 PERSONEN
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“

HEINZ *Stockheim*

Stätten der Gastlichkeit

Zweibrücker Hof
Königsallee 92
Telefon 32 06 56

Zum Burggrafen
Hüttenstraße 4
Telefon 32 87 45

**Stockheims
Naschkörbchen**
Stadtküche – Feinkost
Delikatessen

Café Stockheim
Grabenstraße 17
Telefon 32 31 27

Wilhelm-Marx-Haus
Telefon 32 21 01

**Altdeutsches
Ballhaus**
Hafenstraße 9
Telefon 32 29 46

**Bahnhof-
Wirtschaftsbetriebe**
Hauptbahnhof
Telefon 35 09 96

**Messe- und
Kongressrestaurant**
Ausstellungsgelände
Telefon 44 45 45

**Restaurant
Rheinhalle**
Hofgartenufer
Telefon 44 44 45

**Café - Brasserie
Schauspielhaus**
Hofgarten

Café Wellenbad
Grünstraße
Telefon 1 86 88

Ein Begriff für Düsseldorf

Restaurant des Gourmets
Theo Klug

„Zum Trotzkopf“

Düsseldorf - Grafenberg
Telefon 62 21 25 / 62 72 36

empfehl*et* sämtliche Wildspezialitäten
der Saison

Dieterich auf der Kö
„BENRATHER HOF“

Königsallee Ecke Steinstraße
Telefon 2 16 18
Inh. Bert Rudolph

Spezialaus-
shank der



Brauerei Düsseldorf

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

In der
Altstadt
empfehlen sich!

Feine Uhren
von
**JUWELIER
KRISCHER**
Düsseldorf
Flinger Str. 3



Seit 6 Generationen **Carl Maassen**

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 3295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL Breitenbach
UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK
FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

Mar Bark
J U W E L I E R
DÜSSELDORF · FLINGERSTRASSE 8
1880 85 Jahre 1965

Der schönste Salon in Düsseldorf
SALON 1900

Tanz) Spezialitäten unseres Küchenchefs: (Bar
Orig. franz. Zwiebelsuppe
Filetsteak vom Grill
Pfeffersteak Flambé

Bolkerstr. 50 1. Etage
Düsseldorf-Altstadt · Geöffnet von 18-3 Uhr · Telefon 15135 + 15278

*Düsseldorf erhält immer neue Akzente-
unser Einrichtungshaus auch!*

BERGES

Flinger Str. 11.

Motiv- Briefmarken

Ständiger Neueingang postfrischer Ausgaben von Kosmos-, Gemälde-, Tier-, Blumen-, Sportmotiven. Interessenten wollen bitte Preislisten anfordern.
Heinz Nerlich · 4 Düsseldorf 1 · Postf. 5923

21. April

Das war schon ein Genuß ganz besonderer Art, als dieser großartige geistsprühende Düsseldorfer Regierungspräsident i. R. Kurt Baurichter über die uns am Ende zum Tode verurteilende Verwaltungsmaschine anhand zahlloser Beispiele voller Sarkasmus sprach. Ein Thema, frei nach unserem vormaligen Mitbürger Dietrich Christian Grabbe voller Witz, Ironie und tieferer Bedeutung.

Wir gewöhnen uns ohne Zungenschlag an eine ewig verwaltende, ständig engmaschiger werdende Verwaltungspolitik. Auf der einen Seite begreifen wir, daß jene aktenmäßig zu bearbeitenden unschön duftenden Papierberge als Hilfsmittel für unsere Daseinsführung notwendig sind. Das auch dann, wenn kaum mehr der Beamte nach altgewohntem Format wirkt, an dessen Stelle nunmehr der versierte Fachmann aufrückt.

Seit 1945, fuhr der Sprecher fort, seien wir alle mit einem demokratischen Öl gesalbt worden. Jeder von uns wird, künftig mit einer Nummer versehen, in ein Ver-

waltungsgewebe hineingewoben. Von der Familienforschung über die zu reinigenden Flußläufe, die zu säuernde Atmosphäre, über den verampelten Verkehr bis zur Kosmetik wird getreulich alles, wie einst der Dichter Reimann sprach, veraktualisiert. Immer mehr Ämter, immer mehr Beamte, Angestellte werden eingerichtet. Darüber hinaus haben wir, wie Baurichter sarkastisch betonte, elf überflüssige Länderregierungen, die wir durchaus nicht notwendig haben, die wir jedoch, tüchtig, wie wir sind, verkraften können.

Was für den Bund gilt, gilt auch für unser Land. Neunzig Prozent der anfallenden Arbeiten sind rein verwaltungsmäßig. Der Rest gehört zur Politik. Dieses Verwaltungsproblem regierte in allen Bereichen samt seinem Lockkartensystem, das keine Fragen unbeantwortet läßt.

Ein Glück, daß die Heimat- und Brauchtumsvereine nicht auch noch im schleppenden Turnus verwaltet werden.
(Fortsetzung auf Seite XV)

Seit über 60 Jahren

Konditorei-Café-Betriebe

Otto Pittner

Stammhaus: Kasernenstraße 10-14
im neuen Kaufhof am Wehrhahn
Brehmstraße 1 - am Zoo
Kaiserswerther Straße 411
Grafenberger Allee 400

Sammel-Nr. 8 04 21
Fernschreiber 8 582 260

Besuchen Sie bitte das elegante Konditorei-Café im Stammhaus, Kasernenstraße 10-14

WILH. NEBGEN
GMBH

- Getränke -

frei Haus: Tel. 67 51 45

oder an unseren
Trinkhallen
im ganzen Stadtgebiet

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXXVI. JAHRGANG

JUNI 1970

HEFT 6

Ein Düsseldorfer Komponist

24. (Allgemeiner Gesang. *Deus in adiutorium. 5. 4. *
Nachtgesang. *)

1. 1/2 Antiphon
Gott, unser Gott, unser Herr, unser König, unser Beschützer!
Nun, unser Herr, unser König, unser Beschützer, unser Herr, unser König, unser Beschützer!
Allahu! Allahu!

2. 1/2 Antiphon
Sei, großer Herr, unser Beschützer, sei, großer Herr, unser Beschützer
Lobt ihn, lobt ihn, in Freigebild.

3. 1/2 Antiphon
Gott, sei, großer Herr, unser Beschützer, unser Herr, unser König, unser Beschützer.
All, sei, großer Herr, unser Beschützer, unser Herr, unser König, unser Beschützer.
und, sei, großer Herr, unser Beschützer.

*) Die Antiphonen sind von einem einzelnen männlichen Stimmen zu singen.

Peter Darius

Caspar Mündersdorf

Haupt eines kirchen- und schulmusikalischen Familienbetriebes

Über das öffentliche Musikleben Düsseldorfs im 19. Jahrhundert ist nur wenig bekannt. Noch weit geringer aber ist das Wissen um das Geschehen in den unteren Ebenen musikalischer Betätigung der Bürger in Schul- und Kirchengesang in dieser Zeit. Daher stellen sich die Fragen, ob in diesen Bereichen damals nichts geschehen ist oder ob lediglich die Überlieferung fehlt bzw. unbekannt ist. Entsprechende Nachforschungen haben als Antwort ein für die Stadt ganz interessantes Ergebnis gefunden: einen Familienbetrieb, der den gesamten Schul- und Kirchengesang in der Stadt durch fast ein halbes Jahrhundert betreut hat.

Im 19. Jahrhundert wurde der Gesang in Schule und Kirche stets in enger Beziehung zueinander gesehen, ja die Verordnungen der Regierung forderten sogar, „daß der Hauptzweck des Gesangsunterrichts in den Schulen des hiesigen Landes sich vorzugsweise auf die Verbesserung des Gemeindegesanges in den Kirchen zu beschränken haben wird“. ¹⁾ Ähnliches besagte der tadelnde Hinweis des Schulkollegiums, „daß in manchen Schulen der Kirchengesang als Nebensache behandelt werde“. ²⁾

Unter diesen Voraussetzungen war es natürlich das Sinnvollste, die Verantwortung für die geforderte Durchführung des Gesangs in Schule und Kirche derselben Person zu übergeben, und eben dies hat die Stadt Düsseldorf in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts getan.

Seit dem Jahre 1784 war beim Kollegialstift, das an der St. Lambertus-Pfarre bestand, der Organist Caspar Mündersdorf angestellt. Ihm wurde nach der Säkularisation ein weites

musikalisches Betätigungsfeld angeboten. Er blieb Organist an der St. Lambertus-Pfarre und sollte zunächst – ab 1803 – die Messen der Schulkinder an Sonn- und Feiertagen begleiten. Zwei Jahre später wurde er zum Organisten des in staatliche Obhut genommenen Jesuitengymnasiums bestellt. ³⁾ Im Laufe der folgenden Jahre kamen noch Schulmessen an Wochentagen dazu. Außerdem übernahm er das Organistenamt an St. Maximilian, als hier im Jahre 1805 eine Pfarre eingerichtet wurde, ³⁾ und schließlich wurde er im Jahre 1841 durch Vertrag auch noch Organist an der zur Pfarre St. Andreas erhobenen ehemaligen Hofkirche. ⁴⁾ Damit hatte er den gesamten Orgeldienst an den drei katholischen Pfarrkirchen der Stadt zu versehen.

Man könnte nun denken, daß so umfangreiche Verpflichtungen über die Möglichkeiten eines Mannes hinausgehen. Nicht so bei Mündersdorf. Als der an der St. Lambertus-Pfarre tätige Canonicus Bracht im Jahre 1801 in seinem Hause eine Armenschule einrichtete, wählte er den Organisten auch zum Gesangslehrer der Schule. Zwei Jahre darauf schloß dann noch die fürstliche Schulkommission mit Mündersdorf einen Vertrag ab, „täglich eine ihm für ständig zu bestimmende Stunde darauf (zu) verwenden, den Lehrern oder den Kindern – – – im Gesange Unterricht zu geben“. ⁵⁾ Damit war die Durchführung des gesamten Kirchen- und Schulgesangs in einer Hand. Ein Bericht des Oberbürgermeisters aus dem Jahre 1862 sagt zu dieser Konzentration, sie sei bewußt erstrebt worden, „um in den sämtlichen katholischen Elementarschulen der Stadt Düsseldorf die auch jetzt noch wün-

dorf herausgegebenes Schulliederbuch nicht mehr greifbar ist. Die Landesbibliothek besaß ein Exemplar, hat dies aber durch Kriegseinwirkung verloren. Hingegen ist ein von ihm verfaßtes Buch mit Gebeten und Gesängen sowie das dazugehörige Notenbuch erhalten. Diese beiden Ausgaben sind für die Rekonstruktion des musikalischen Geschehens besonders deshalb wertvoll, weil sie nicht ein in stillen Stunden konzipiertes Werk enthalten, von dem nicht erwiesen werden könnte, ob ihm eine musikalische Praxis entsprochen hat. Ihr Inhalt stellt vielmehr ein Ergebnis seiner Arbeit dar. In einem Brief ans Generalvikariat in Köln, mit dem er um die kirchliche Druckerlaubnis nachsuchte, schrieb er, „daß die hiesigen Schulkinder ihre kirchlichen Andachten in allen Fällen und zu aller Freude halten. Wie unsere Gesänge und Andachten vor und nach eingeführt wurden, so sammelte ich alles fleißig auf.“⁸⁾ Mündersdorf tastete sich also an die Leistungsfähigkeit der Kinder und der Gemeinde heran und bewahrte dann das, was sich als gut und durchführbar erwiesen hatte. Diese praktische Einstellung zeigt sich auch bei der Gestaltung seiner liturgischen Gesänge, indem er nicht für jeden Feiertag eine besondere Messe oder Vesper einrichtete, weil er „aus Erfahrung weiß, daß dies für das Volk viel zu schwer ist“. Er hat daher, um einen eigenen Charakter jeder Vesper zu erreichen, „im Vorsingen so große Veränderungen angestellt, daß der Feiertag sich dadurch genugsam unterscheidet“.⁹⁾ Mit einigen Vorsängern konnte er die für die Feiertage unterschiedlich gefaßten Melodien einstudieren, während die Gemeinde nur die bekannten Psalmtöne zu singen hatte.

Auch seine methodischen Bemerkungen zeigen einen psychologischen Spürsinn, dessen Erfahrungen den Ergebnissen unserer heutigen wissenschaftlichen Forschung standhalten. Er horchte in die Seele des Menschen hinein, eine Haltung, die auch die besten Dichter und Pädagogen der frühen Romantik auszeichnet und den Geist dieser Zeit bis in unsere Tage so enorm fruchtbar gemacht hat.

Dieser Grundzug des Romantikers in Mündersdorf betrifft ebenso das Geschehen in der eigenen Seele beim Komponieren wie die Vorgänge in der Psyche seiner Mitmenschen beim Singen und Beten. So erlebt er die innige Einheit der Regungen in der eigenen Person, indem „die Melodien bei ihm fast durchaus mit dem Texte entstanden sind“⁹⁾ und er „nicht umhin konnte, die in ihm mit den Worten als Folge seiner Gefühle anklingenden Töne niederzuschreiben“.¹⁰⁾ Da diese Einheit von ihm als notwendig erkannt wurde und daher unverbrüchlich war, bat er die Pfarrer, in der Ausführung keine Abkürzungen vorzunehmen, „da jede Gesangsnummer, auch in mehreren Strophen, eigentlich nur einen einzigen Gedanken enthält“.⁸⁾ Dennoch sah er den wesentlichen Sinn seiner Gesänge nicht im Ausspinnen eines Grundgedankens. Vielmehr sollte der Hörende und Singende durch die Wirkung der Musik ergriffen werden. Die Anweisung, die er für die Aufführung der Vespers gab, läßt ahnen, wie es wohl in den Kirchen geklungen haben mag. „Die Antiphonen vor den Psalmen wünscht er bloß von einer einzelnen männlichen Stimme, und mit der bloßen eintönigen vorgeschriebenen Orgelbegleitung der linken Hand langsam und bedeutend vorgetragen, sowohl damit ihre eigene Wirkung nicht geschwächt werde, als damit der vollständige Gesang der Gemeinde desto kräftiger und eindrucksvoller einfalle.“¹⁰⁾

Auf Grund der überlieferten Aussage ist also anzunehmen, daß der katholische Kirchengesang in der Stadt nicht nur einheitlich gewesen ist, sondern vor allem auch – an den äußeren Bedingungen gemessen – ein gutes Niveau gehabt hat.

Die äußeren Verhältnisse waren freilich nicht immer zufriedenstellend. Es klingt fast nach einer gewissen Erschöpfung, wenn Mündersdorf über den verzweifelten Kampf mit den Mängeln der Orgel in der St. Lambertus-Kirche schreibt: „Ich binde und flicke zwar immer an der Orgel, aber ich kann nicht mehr.“¹¹⁾ Da der Zustand nicht schnell genug

behaben wird, läßt Mündersdorf seinen Unmut unmißverständlich spüren, was wiederum zu Klagen des Kirchenmeisters führt: „In dem gestrigen Hohen Amte spielte er (Mündersdorf) mit solcher Geschwindigkeit, daß die im Chor anwesenden Geistlichen in einem anhaltenden Atemzug singen mußten.“¹¹⁾ Andererseits hatte auch Mündersdorf Grund zu weiterer Klage. Des öfteren wurden Schüler zur Bedienung der Bälge herangezogen. Finstere Ecken aber weckten auch in einer Zeit strenger Schulzucht den Sinn für den Unsinn. So tadelte der Organist: „Bald sind ihrer (der Schüler) zu viel, bald zu wenig; bald können sie die Bälge nicht meistern, bald reißen sie dieselben zum Zerschneiden; bald werde ich beim Spielen gestört, bald die Leute in der Kirche beim Gebete. Und schon hat der Priester am Altar wegen des öfteren Schweigens der Orgel und der Lehrer unter der Orgel wegen des Unfugs von oben herab Klage geführt.“¹²⁾

Es gab also mancherlei Anlässe, sich über

Widrigkeiten zu beschweren. Sie mindern jedoch nicht den Ernst, den Eifer und das Geschick, mit dem Mündersdorf versuchte, dem kirchlichen Volksgesang eine würdige Form zu verleihen; sie sind nur die allzu menschliche Seite, die das Bemühen um etwas Gutes vor der Sterilität des Perfekten bewahrt, so daß wir den kirchlichen Volksgesang in jener Zeit als ein nach Anlage und Ausführung lebensvolles Geschehen betrachten können.

¹⁾ 17. 12. 1825; Staatsarchiv, 2645

²⁾ 29. 11. 1839; Staatsarchiv, 3746

³⁾ Staatsarchiv, 26456

⁴⁾ Staatsarchiv, 26449

⁵⁾ Stadtarchiv Düsseldorf, II, 60

⁶⁾ Stadtarchiv Düsseldorf, II, 898

⁷⁾ Staatsarchiv, 26456

⁸⁾ Erzbischöfliches Archiv Köln, VIII; I; 1, 5124

⁹⁾ Vorwort zu „Gebete und Gesänge“

¹⁰⁾ Vorwort zum „Melodienbuch“

¹¹⁾ Stadtarchiv; St. Lambertus

¹²⁾ Archiv der St. Lambertus-Pfarre; 98; 14

Gebetchen

Engelchen mit den Flügelchen
flieg herab vom Hügelchen,
komm zu mir ans Bettchen,
bet mit um das Wettchen.

Schütze mich vor Bienchen,
pflieg das kranke Hühnchen,
bring ein Zuckersüppchen,
mach mich groß und hübschen!

Engelchen vom Hügelchen
steig ins Wolkenzügelchen,
flieg zurück gar flottchen
und grüß das liebe Gottchen!

Hanns Maria Braun

Am Morgen

Und nun ist Morgen wieder,
Ich freu mich auf den Tag.
Bringt er mir neue Lieder,
Die ich ihm danken mag,

Gutes, helles Denken
So über Welt und Zeit,
Damit ich könnt beschenken
So manches Herzeleid,

Mich selber auch? Ein Singen
Nur leise mit dem Wind?
Zu allem möcht ichs bringen,
Die ihm sind wohlgesinnt.

Erich Bockemühl

Emilie Schüssler

In memoriam Johannes Verweyen

Vor 25 Jahren verlor Düsseldorf einen hervorragenden Wissenschaftler

Vor 25 Jahren – am 21. März 1945 – kam Professor Dr. Johannes Maria Verweyen im Konzentrationslager Bergen-Belsen ums Leben. Er war u. a. der Verfasser des im Jahre 1922 erschienenen Buches „Der Edelmensch und seine Werte“. Ein solches Edelmentum hat er selbst der Welt vorgelebt. Er verdient, da er Leitbild war, nicht der Vergessenheit anheimzufallen.

Am 11. Mai 1883 wurde Verweyen als Sohn eines Großbauern zu Till im Kreis Kleve geboren. Schon mit sechs Monaten verlor er seinen Vater. Seine Mutter zog einige Jahre später mit ihrem „Einzigem“ nach Düsseldorf, damit er dort das Gymnasium besuchen konnte. Er besuchte das Hohenzollern-Gymnasium an der jetzigen Heinrich-Heine-Allee, damals wurde es „Kasten“ genannt. Verweyen war ein musterhafter Schüler und fiel besonders durch seine musikalische Begabung auf, die ihn befähigte, trotz seiner Jugend Dirigent des Chors der St. Andreas-Kirche zu werden.

Bereits mit 22 Jahren – im Jahre 1905 – promovierte er zum Doktor und war an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Bonn ab 1908 als Privatdozent und ab 1918 als außerordentlicher Professor tätig. Bei seinen Vorlesungen erregte er großes Aufsehen durch seine Vielseitigkeit. Sein Hauptgebiet – die Philosophie – dehnte er auch auf angrenzende Gebiete, wie Theologie, Theosophie, Okkultismus, Psychologie u. a., aus. Seine Verbundenheit mit Düsseldorf gab er nicht auf. Er hielt im Rahmen der „Akademischen Kurse der Stadt Düsseldorf“ jahrzehntelang philosophische und andere Vorträge. So wie er

auf dem Bonner Lehrstuhl bei seinen jugendlichen Zuhörern Anerkennung und sogar bis ans Schwärmerische grenzende Bewunderung fand, so scharte er auch in Düsseldorf zahlreiche und begeisterte Menschen um sich, die seinen Vorträgen lauschten. Außerdem wirkte er in Düsseldorf bei Veranstaltungen der Verwaltungsakademie und trat als Redner bei den Morgenfeiern im Schauspielhaus von Dumont-Lindemann auf.

In einer kleinen Hauskapelle auf der Lindemannstraße zelebrierte er als Priester der Liberal-katholischen Kirche die hl. Messe, nachdem er sich im Jahre 1928 als solcher in Holland hatte weihen lassen, und eine andächtige Gemeinde hörte seinen Predigten zu. 1936 kehrte er in die römisch-katholische Kirche zurück.

Die vielen Wandlungen, die Professor Verweyen durchlief, haben seine Kritiker ihm zum Vorwurf gemacht, doch sie waren nur ein Zeichen seiner Suche nach der Wahrheit und der Vollendung im Denken und Handeln. Das Wort Friedrich Nietzsches „Nur wer sich wandelt, bleibt mit mir verwandt“ war auf Professor Verweyen anzuwenden. Seine Wandlung und sein Schicksal bewirkten, daß er sich zum Edelmenschen und zum Märtyrer für die Sache der Menschlichkeit und den Frieden emporhob.

Außerst schwer war das Schicksal, das er in den letzten zehn Jahren seines Lebens zu durchleiden hatte. 1934 wurde er von den Nationalsozialisten ohne Angabe von Gründen von seinem Lehrstuhl an der Bonner Universität vertrieben. Daraufhin unternahm er Vortragsreisen und wurde hierbei von der



Gestapo von Stadt zu Stadt verfolgt und bespitzelt. Es gelang ihr jedoch nicht, einen Anklagepunkt gegen ihn zu finden. So wurde er einfach ohne Angabe von Gründen im August 1941 verhaftet und im Mai 1942 ohne jedes Verhör in das Konzentrationslager Sachsenhausen verschleppt. Hier kennzeichnete ihn eine Armbinde mit dem Aufdruck „Sprachlehrer“ für ausländische Häftlinge. Er konnte alle Blocks besuchen, über die politische Lage unterrichten und philosophische Vorträge halten. Hierbei versuchte er, seine Mitgefangenen aufzurichten und ihnen Trost zu spenden. Zuweilen gab er ihnen mit lächelndem Mund den letzten Kanten Brot, den er hatte, und teilte mit den Kameraden Suppe, obwohl sie für ihn selbst nicht ausreichte. Ein Augenzeuge berichtete: „Ich habe selten einen so ausgeglicheneren, abgeklärten Menschen gese-

hen wie Professor Verweyen, der immer ein fröhliches Gesicht zeigte, um den andern ihr Los zu erleichtern. Er strahlte eine so große Zuversicht aus, daß man in seiner Gegenwart das Bedrückende der Umgebung vergessen konnte.“

Mit einem Transport von etwa tausend gefangenen in- und ausländischen Diplomaten und Geistlichen wurde Professor Verweyen am 4. Februar 1945 in das „Lager der Todgeweihten“ gebracht. Dieser Ort hatte seinen Namen daher, weil es hier für die Inhaftierten keine Rettung mehr gab. Sie wurden durch medizinische Versuche mit Infektionen der Ansteckungsgefahr durch Flecktyphus ausgesetzt, denen sie fast alle erlagen. Nur durch das Vorrücken der Alliierten konnten von diesem letzten Transport von tausend Mann zehn Gefangene in letzter Minute gerettet werden. Für Professor Verweyen kam diese Rettung jedoch zu spät. Am 21. März 1945 schloß er die Augen, die Widerstandskraft seines ausgemergelten und verseuchten Körpers war gebrochen.

Gedichte und Hymnen, die Professor Verweyen im Konzentrationslager verfaßte, spiegeln seine Seelenstärke und seine tiefe Religiosität wider, geben aber auch Kenntnis von der Not und Pein, die er durchlitt. Einige Verse sollen hier wiedergegeben werden:

„O Menschenherz, du wirst oft müd' von allem Schlagen und gar so wund von allem Weh, das diese Welt durchzittert...“

„Auf meiner Seele lasten bange Fragen,
ob sich die Not je wendet,
die wie ein böses Gift
am Mark der Menschheit zehrt.

In meiner Seele weint ein tiefes Klagen,
daß gar so liebesarme Menschen ohn' Erbarmen
auf der Erde wohnen.“

J. F. Lodenstein

E Hängche voll

Wir nehmen es aus dem Nachbarkreis Grevenbroich

„Wer plattdeutsch fühlt, der wird auch plattdeutsch schreiben können. Aber freilich müßte dies kein beliebiger Schullehrer, sondern ein plattdeutscher Hebel sein...“ lesen wir in Julius Langbehns weisem Buch „Rembrandt als Erzieher“. Damit wurde der Mundart – wir vernehmen es hinter den Worten – die Möglichkeit der Poeten-, Erzähler- und, durch den Vergleich mit Hebel, der Dichtersprache zuerkannt. Wir müssen dabei von dem billigen Mißbrauch durch eitle verseschmiedende Witze- und Possenreißer absehen. Die Mundart ist ja auch mitnichten eine niedere Sprachform, als welche sie mancher Hochmut herablassend bezeichnen zu dürfen glaubt. Einsichtsvollere dagegen halten sie für die Heimat der Hochsprache. Der kenntnisreiche Christian Jenssen vergleicht die Hochsprache mit einem „großen herrlichen See, dessen Spiegel aber sinken und der am Ende versiegen würde, wenn ihm die frischen Zuflüsse aus der Mundart fehlten...“ Sie sei, schrieb der immer wieder mit der Sprache sich befassende Goethe, „doch eigentlich so recht der Ort, wo die Seele ihren Atem schöpft...“

Übrigens sind etliche „Alemannische Gedichte“ Johann Peter Hebels, des Wegbereiters der Mundartdichtung im 19. Jahrhundert, in Johann Georg Jacobis „Iris“-Taschenbüchern erstmals gedruckt worden. Jean Paul und Goethe rühmten sie wie auch Johann Heinrich Voß, von dem Hebel einmal sagte, er habe den Homer „allemaal zuerst bei sich ins Plattdeutsche übersetzt, und dann erst den Gedanken, so wie er ihn platt dachte, aus diesem Dialekt ins Hochdeutsche übertragen.“ J. G. Jacobi hob im „Wochenblatt für das Land Breisgau“ bei der Rezension der Hebel-

schen Mundartgedichte hervor, „daß der Verfasser zu seinen Gedichten sich der reichhaltigen körnichten Sprache seiner väterlichen Gegend bedient, die außer ihrer Naivität noch wegen der Abkürzungen, die sie gestattet, einen Dichter in den Stand setzt, in wenigen Zeilen vieles zusammen zu fassen...“ Eben demselben Johann Peter Hebel verdanken wir auch das mit anekdotischen Kalendergeschichten prall gefüllte „Schatzkästlein des Rheinländischen Hausfreunds“, in dem zu schmökern es heute noch wie einst erbaulich, besinnlich und erheiternd ist.

Hebel und die Norddeutschen Fritz Reuter und Klaus Groth allein schon bezeugen es allen, die sich die Muße nehmen, in deren Sprachwelt hineinzuhorchen, daß die Sprache der Mundart gar wohl imstande ist, Staunen, Wundern und Beten, Sehnen und Lieben, Grollen und Weinen, Freude und Dank auszudrücken, daß sie die Regungen des Herzens und der Seele spürbar zu machen und Lebensfülle und Glück zu entfalten wie Abgründigkeiten zu enthüllen vermag.

Mehr als hundert Jahre nach Hebels alemannischen Gedichten erweist Ernst Thrasolt mit seinen Versen unter dem Sammeltitel „Behaal meech liew“ in enger sprachlicher Verwandtschaft die Wirkung seines Vorbildes in die neue Zeit.

„So spricht das Herz sich aus“, nannte man einmal eine Auswahlammlung von Versen und kurzer Prosa aus verschiedenen deutschen Mundartgebieten. Unter hundertdreißig Vertretern der vielgliedrigen deutschen Sprachlandschaft entdeckten wir allerdings nur zehn unserer niederrheinischen Heimat. Zwar hatten Hans Müller-Schlösser und Franz Peter

Kürten Gedichte beigesteuert. Aber es fehlten im Register der Namen etliche, die wir gern dabei gehabt hätten. Können doch gerade wir, seit die Mundart literaturreif geworden ist, mit einem bemerkenswerten Angebot aufwarten, besonders aber seit etwa 1918.

Eine Begegnung mit Ludwig Soumagne aus Norf bei Neuss machte mich nun neuerlich wieder auf das mundartliche Schrifttum im nachbarlichen Kreise Grevenbroich aufmerksam, das in der besagten Auswahlammlung überhaupt nicht vertreten war. Hanns Eich, zuletzt Schullektor in Neuss, vermachte uns eine kurz vor seinem Tode zusammengetragene Sammlung – „E Hängche voll“ – von Versen und Prosaschilderungen in der Mundart des Grevenbroicher Kreises. Sie wurden geschrieben von Franz Josef Habitz, Martin Heuter, Peter Hink, Hermann Ingenlath, Ludwig Soumagne, Hans Sürtenich und Hanns Eich. Josef Conrads gab im Alltag aufgedundene Lebenswahrheiten hinzu, und Jakob Kreuels teilte eine ergötzliche Verserzählung aus dem vorigen Jahrhundert mit, in der die Bauertochter Dröckche vom Knecht Kobes geliebt und entführt wird.

Aus einer kartographischen Veröffentlichung des Bonner Instituts für geschichtliche Landeskunde erfuhr ich 1925, daß eine mundartliche Sprachgrenze fast mitten durch den Grevenbroicher Kreis sich hinzieht, was natürlicherweise wunderliche und auch bisweilen ulkige Umlautungen, Diphtongierungen von Vokalen, Auswechseln und Auslassen von Konsonanten unter unmittelbaren Nachbarschaften mit sich bringt. Vielleicht hörte dieser oder jener schon einmal das seltsam rollende R gewisser Orte im Grevenbroichschen? In der ersten Strophe von Hermann Ingenlaths Glehner Jugenderinnerungen klingt schon etwas von der Vielstimmigkeit in der Mundart des Kreises an:

Mer hant unges fröher noch jedes Johr
Möt die Kleenebröker jehatt.
(die Kleinenbroicher)
Ke Wonger och, datt dad ald immer su wor:
Die kalle e anger Platt.

Von Dorf zu Dorf gebe es oft feine Unterschiede, und so weiche auch die Sprache der sieben Autoren mehr oder weniger voneinander ab, erklärte Professor Kirchhoff zu dem „Hängche voll“ mundartlicher Poesie und Erzählung. Wessen Sinn also nach Entdeckungen weniger auffälliger Sachverhalte ausgeht, der vernimmt bei forschendem Abhören der Eigenlautung enger geschlossener Sprachfamilien jene überraschenden Lautverschiebungen und sich wandelnden Schallformen. Wenn sich aber selbst in Düsseldorf der mundartliche Sprachklang zwischen Altstadt und Oberbilk, zwischen Benrath, Kaiserswerth, Gerresheim und Oberkassel, Lörick und Heerdt mannigfältig verfärbt, so wird natürlicherweise in der offenen Landschaft, in der die Siedlungen nicht eben in Tuchfühlung verstreut liegen, die Mundart wechselreicher zu hören sein. Äwwer verstonn dont se sich all he bei ons am Rhing.

„Ming Poesie dat es ken Stuvveblom“ sagte uns der Freund Franz Peter Kürten, als er noch unter uns lebte. Und er sprach damit wohl im Sinne aller echter Mundartpoeten, die naturkräftig und ungeschönt mit meist bildhafter Plastizität zu schildern und zu dichten verstehen.

Die Schreibweise jedoch der mundartlichen Sprache ist gewiß schwieriger als die der Hochsprache, wahrscheinlich weil es für sie keine verbindliche Regel gibt und sie sich verhältnismäßig selten im Schriftbild niederschlägt, sie eben zu allermeist im Munde der ihr zugehörigen Menschen lebt. Die in ihrer Mundart Erzählenden, Verse Bildenden und Dichtenden erfüllen demnach neben der Mitteilung musischer Werte eine rein sprachliche Aufgabe, indem sie nämlich den Bestand der Mundart sichern, sie aus ihrer Gegenwärtigkeit den Nachkommen retten, was besonders in Zeiten der Überfremdung von großem Wert ist. Sie vermitteln uns zudem einen Begriff von der Leistungsfähigkeit der Mundarten. Der Norfer Ludwig Soumagne, Sohn einer Düsseldorfer Mutter, verbreitete seine Verse zwanzig Jahre hindurch in Tageszeitun-

gen und Heimatzeitschriften. Dann traf er, nach reiflicher Überprüfung, eine Auslese aus der Fülle des Geschriebenen und legte sie uns in zwei Bändchen vor, als wollte er sagen: „Onger ungs jesait“ (so heißt das eine Buch). Auf dem andern kleinen Buch steht zu lesen: „Ech an mech“. Was er sieht und erlebt, was er überdenkt und an Einsichten und Überzeugungen gewinnt, auch Anstöße widerwärtiger Geschehnisse und Zustände – alles das formt er zu kurzzeiligen, knappgeformten Versen, zu Stimmungsstrophen und auch zu „Ledches“. Er scheut nicht die Zurechtweisung und nicht zu Gericht zu sitzen, wem nottut. Bei allem beherzten Ausdruck indessen läßt er einen hintergründigen Humor durchscheinen,

besonders en sing „Notize“ un sing „Jedanke“. Obgleich seine Mutter eine Düsseldorferin war, so ist er doch in Norf bei Neuss geboren und spricht von Kindheit an die dortige Mundart, der er sich dann als Poet im wahren Wortsinne verschrieb und die er zu singer Mottersproch erwählte.

Ech meut e Ledche senge,
Wie Motter song – su schön.
Künnt ech die Wöert bloß fenge,
Häen ech dofür bloß Tön –

Ech kann die Wöert net fenge,
Ech hann dofür ken Tön –
Kann nie e Ledche senge,
Wie Motter song – su schön!

M. M. Ströter

Heimatliches Sagenbuch

Der heilige Brunnen, Duisburger Sagen, Legenden und Erzählungen neu erzählt von Karl Heck und Hans Homann, Mercator Verlag, Duisburg, gebd., illustriert, 164 S., 9,80 DM.

Das Buch sehen und es erwerben – war eins. Wie lebenweckend ist es, eine beheimatete Sage zu erfahren! Die Verfasser sondern in die Sparten: geschichtliche Sagen, Legenden und Erzählungen. – Ist denn Duisburg so ergiebig an Erzählgut? In etwa nur: der Raum ist großzügig abgesteckt, und mancherlei Verbindungsfäden sind gezogen. Wir hören neben Duisburg die vertrauten Namen Angermund, Kalkum, Heltorf, Winkelhausen, Froschenteich, Kaiserswerth. Sie alle gehören schon mehr oder weniger dem Bereich Düsseldorf an und beanspruchen damit unsere besondere An-

teilnahme. In einer Geschichte wird das heilkräftige Wasser vom Gerritz-Pützken in Geresheim geholt. Der heilige Quell im Duisburger Walde ist Sinnbild für den Sagenborn. Jene merkwürdige Atmosphäre germanischen Heidentums, der Hexen, Werwölfe, Teufel, Irrlichter ist dem Buche eigen.

Der Leser kommt „auf seine Kosten“, ob er den Erzählern naiv lauschen oder aus dem Anhangsteil historisch-literarische Belehrungen holen will. Das Buch ist also ebenso für die Jugend daheim und in der Schule – wie auch für den erwachsenen Wanderer und sonstigen Leser – geeignet.

Schutzpatrone sind die Brüder Grimm als Sagensammler. Bemerkt sei, daß der Haupterzähler, ein 98jähriger Konrektor im Ruhestande, eine lebenslange Anteilnahme am heimatlichen Sagengute mit der Herausgabe des Buches belohnt sieht.

En Kölle denkt hä an die Fläsch,
on kickt verstohle no der Täschen.

Zu jähñ dit hä sich ens betäube,
doch si Jewesse deht sich sträube.
Dann soh hä e Reklamesheld,
dat an dr Streck wor opjestellt.

Drop wod ne Weinbrand ahñjebode,
on dat irad ene von die jode.
Dä Widderstand lött merklich no,
vill wor jo sowieso nit do.

Wie jroß och immer si Verlange,
et hät noch emol jotjejeange.
En Unkel kickt hä op de Uhr,
wie langsam doch dä Zoch jetz fuhr.

Wie kammer ene Mann so schinde,
Jupp kann et fast nit mi verwinde.
Do! – widdere Reklamesheld,
ne Steinhäjer sich do vörstellt.

Hä kann et no nit mi erdrare,
sinn Frau kann et jo nit erfahre.
Als en dr Hank die Fläsch hä hält,
dat Etikett 'm jlich opfällt.

Hät et dann sowat schonñ jējāwe,
do hät se jo wat dropjeschrewe:
„ich mak zu Hus Dir dr Prozeß!
weeß Du, wat Du versproche häß?“

Gerichtsverhandlong

Dä Vinzenz moß vör dat Jericht,
do wor hä hä jar nit drop erpicht.

„Wä beim Wandere ne Absatz verlor,
afreeßt, – dä Köhl hät Humor!“

Sein Lieblingsdichter ist Heinrich Heine, dessen sämtliche Werke er kennt und den er gerne bei jeder Gelegenheit zitiert.

John schätzt nicht das Leben in der Öffentlichkeit, weder der Vereine noch Gesellschaften. Am liebsten trifft er sich mit seinen alten Kumpanen am Stammtisch am „Lindenplätzchen“ in Flingern, wo er seine neuesten Schöpfungen zum besten gibt, von denen die meisten daheim in der Schublade ruhen. Lediglich bei den Veranstaltungen der Mundartfreunde, sei es im „Weindorf“ oder im „Euro“, ist er immer dabei und ist dann meistens einer der letzten Gäste. Bei einer solchen Gelegenheit schloß er Freundschaft mit Professor Dr. Kiesselbach, der wie er „ne Kölsche es on sinn Mottersproch nit verleudnet“.

Dreißig Jahre war John bei den Thompson-Werken Verkaufskorrespondent, Abteilungsleiter und Personalchef. Neben seiner Familie liebt er sein Zigärchen und ein hochprozentiges Schnäpschen. Von den Weinen bevorzugt er die Tropfen der Mosel. Davon hat er immer einige Kisten im Keller und wartet darauf, daß ein Besucher kommt, um eine Flasche mit ihm zu leeren.

De Bloomefrau am Jan Wellem

der „Omnia Schmitz“ zu ihrem 85. Geburtstag
Wer soh nit dat Fräuche vür'm Rothuus om Maht
Unger Bloomepött setze un wahde,
Bes de Kunde vun jrovver un finger Aat
Sich nohne jet Jröns us dem Jahde.

Für Jedermann fründlich, of Madam oder Mähd,
Of Baron, Schuster, Schmieder un Schieber,

Et kräg jeder sin Blömche am selvere Pähd,
Ruse, Nelke un Jelängerjeliieber.

Of et Wedder schön, of Sturm oder Iis,
Dat wor unse Omma ganz schnuppe;
Un lachten dä Himmel oder kicken hä gries,
De Hauptaach, dat Geschäft dat däht fluppe.

Ene Körper wie Ise un ä Hätz voller Jold
Es dä Schmitze Omma jejevve,
Doch well ich nit rohde, dat einer ärgere se wollt,
Dä kunnt dann jet Schönes erlevve.

Denn de Mull, die es och jood, vun deftiger Art,
Die vom Schmeichele jarnix well wesse,
Mänche Stropp, dä mem Laufe zo lang hat gewahd,
Dä woss, hä krät se jeresse.

Nu setz se em Stüvvche, bei de Kenger zo Huus,
Ömsorg un geflög, met Behage,
Noh nem Levve voll Ärbeet, voll Kampf un voll Struus,
Kann dat Nixdunn se jitz jood verdrage.

En der Naach vör'm Jebootstag, do litt se em Bett
Un drömp vun verjängene Daage,
Do süht se em Traum, och süch ens, wie nett,
Jratulante, ne ganz jrosse Waage.

Vürop Jan Wellem om selvere Pähd,
An dem singe Föß se jessese,
Un em Waage vill Minsche, en ganz jrosse Hähd,
Die „Schmitze Omma“ nit welle verjesse.

Vill Möler, Studente, Rhingrabaue un Ströpp,
Finge Dämcher un vill Kavaleere,
Us ahler un neuer Zick, Köpp an Köpp,
Se wellen all jratuleere.

e beßke Zimmt moß och erenn,
dat sind doch Vitamine!

On als die Zupp vom Owe wor,
säht Hein: „kannst du et rüche?
e Züppke met Zotate nor,
wie en die Herrschaftsküche!

Doch Stina well die „Kraftbröh“ nit,
et säht: „ich moß doch stärwe,
stell nor dä Teller an de Sitt,
du fällst mich op de Närwe.“

Do säht dr Hein: „no jo dann penn,
ich donn dann ongerdesse,
zwei Eier schlare noch erenn,
on se dann selwet esse.“

Die Reis no Koblenz

Jupp es en Ordnung sozesare,
mr kann sich jot met 'm verdrare.
Bloß mäkt sinn Frau do manchmol Stuff,
dann driet et meist sich ömm dr Suff.

Jöngst moß hä ens et Schlips on Krare,
dr Rhing erop no Koblenz fahre.
Sinn Frau packt alles en 'n Täsch,
on widderwellig och 'n Fläsch.

Se säht: „loß jo Dir nit enfalle,
die Täsch vör Koblenz opzoschnalle!“
Jupp säht och leichtfertigerwies:
„Du kannst Dich drop verloße, Lies.“

Dann stoppt hä sich noch flöck e Mützke,
on nohm dann Affsched met e Bützke.

so meint er, „wer diesen Musenkindern verfallen ist, kommt niemals von ihnen los“. Mit seiner gleichaltrigen Frau und seiner verheirateten Tochter wohnt er in Düsseldorf-Heerdt, Burgunder Straße 20, und konnte kürzlich das Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

Der besorgte Ehemann

Frau Knubbel wor'n Fuhrmannsfrau,
on volljepackt met Sorje,
em Hus wor oft dä Ton ärdh rauh,
Hein soff schonn fröh am Morje.

Vom Lohn krooch eesch dä Wirt si Deel,
dä op de Latt dit schriewe,
wat för die Frau dann noch affeel,
vill dit do nit mi bliewe.

Fin läht dann eines Dags sich hin,
die söns nit zimperlische,
et log do wie'n Büßerin,
Hein es zom Arzt jeschliche.

„Die Frau ist saft- und kraftlos Mann!“
stell fest dä Mediziner,
„nur gute Kost hier helfen kann,
vor allem Suppenhühner.“

Dat et so ärdh mem Fin no stung,
wä konnt dat dann och wesse,
hä sökt em Schrank eröm on fung
wat Jrütz, die kann et esse,

dit Salz on Magermelk erenn,
e Knützke Marjarine,

„De Omma soll leeve nok mänch jlöckliche Johr“,
Su rofen se hell in der Morje,
„Jung soll blieve ihr Hätz, of wiess och de Hoor,
Soll niemals hann Kummer un Sorge!“

Uus es de Drom, de Omma wehd wach,
Un janz heimlich muss se sich sage,
Mer kann och noch op der alden Daag
Vill Freud un Jlöck verdrage.

Mach ens jett.

Kannste om Heimwäch nit mieh richtig jonn,
Un häste dich dann in der Dür verdonn,
Un lichts nachher en nem fremde Bett,
maach ens jett.

Litt en de Kesse noch e Mädche stell,
Wat vun dem fremde Kähl nix wesse well,
Un schmieß et dich met Froßtrett us dem Bett,
maach ens jett.

Un häste em Düstere die Trepp gefunge,
Un lichts dann em Handömdriehe janz unge,
Dann hatste nit jemerck, dat die Trepp e Jeländer hät,
maach ens jett.

D'r Schloßsturm

Ech hatt ens jett vill jedrunke
un schleef nixahnend en,
do sprong op emol ne Funke
en minge Däätz erennn.

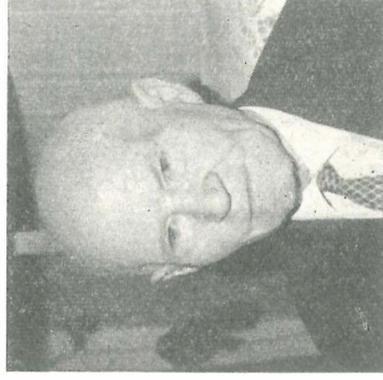
Ech soh op emol zwei Türme
en mingem schöne Drom,

d'r eene, dat wor d'r Schloßsturm,
d'r andere d'r kölsche Dom.

Ech ben öm die Domdür jeschleche
un traute mech nit erenn,
doch beim Trautche Kampes am Schloßsturm,
do wor ech jlich middendren.

Su es dat bes hück jeblevve,
ech blev minger Heimat treu,
doch die stelle Freud am Schloßsturm,
die han ech noch nevvenbei.

Fritz Klöckner (21)



Fritz Klöckner wurde im Bilker „dal“ geboren und ist auch dort aufgewachsen. Nach der Schule kam er bei dem früheren Zookapellmeister Wilhelm Nehl in die Musiklehre. Später hat er noch zwei Jahre auf dem Buths-Neitzel-Konservatorium studiert.

Im ersten Weltkrieg gehörte er drei Jahre, erst in Berlin und dann im Felde, der Regimentsmusik an. Gerne erinnert er sich der Zeit, wo er in der Zookapelle die Klarinette spielte. Viele Jahre hat Klöckner auch im „Adler“ musiziert, wo er den Unterhaltungskünstler Robert Nonnenbruch (et Perlzwiebelche) kennenlernte, mit dem ihn herzliche Kontakte verbanden.

Wegen eines Gehörleidens, das sich schon früh bei ihm bemerkbar machte, mußte er seinen geliebten Musikerberuf aufgeben und wechselte als Kaufmann in die Industrie über. In seinen Rentnerjahren aber ist ihm die Musik, neben der Vorliebe zur Mundartdichtung, Helfer und Tröster geworden.

Schon in früher Jugend entdeckte Fritz Klöckner seine Schreiblust und Vorliebe zur Mundart. Er hat sogar eigene Gedichte vertont und auch Walzer und Märsche komponiert. Inzwischen ist er 83 Jahre alt geworden, hat das Fabulieren und Musizieren aber nicht aufgegeben: denn,

Glückwünsche

Baumeister des Theaters

Hanns Rüttgers wurde 65 Jahre alt

Weltrekordmann in der Errichtung von Theaterbauten ist Architekt Hanns Rüttgers, der jetzt sein 65. Lebensjahr vollendete. Unter den rund 1500 Neubauten, Um- und Erweiterungsbauten, die Rüttgers betreute, sind 420 Theater, hauptsächlich Filmtheater – eine Leistung, die bisher noch kein Kollege erreicht hat.

Rüttgers wurde 1905 in Düsseldorf geboren. Er wuchs im Herzen der Altstadt auf. Nach langen Studienjahren im In- und Ausland bewies er mit dem Bau des Restaurants „Zum Klausener“ als 25jähriger sein Talent. Rund

100 gastronomische Betriebe, 30 SB-Großraumläden sowie Wohn- und Geschäftshäuser wurden seitdem von ihm geplant. Maßgeblichen Anteil an diesen Erfolgen haben neben seiner Frau die vielen Mitarbeiter, von denen einige bereits seit 35 Jahren für das Büro Rüttgers tätig sind.

Gegenwärtig projiziert der vielseitige Baumeister, den seine Freunde in der Altstadt „unser Hannes“ nennen, neuartige Filmtheater und Mehrzweckhäuser, um damit seine Erfolge fortzusetzen.

Die Jonges gratulieren

Karl Schracke wurde 65 Jahre alt



Foto Karl Schlüpner

Dr. Rudolf Weber zum 75. Geburtstag

Lieber Rudi!

Ich entsinne mich noch genau des ersten Vortrages, den ich aus Deinem Munde hören durfte. Es mag ungefähr 20 Jahre her sein, und es handelte sich – natürlich – um ein naturwissenschaftliches Thema. Vor Beginn des Vortrages saßest Du, ein wenig versponnen, vor Dich hergrübelnd, wie mir schien, am Vorstandstisch der Jonges, und ich hatte ein wenig Sorge um Dich. Von Deinem wissenschaftlichen Rang hatte ich schon gehört, und ich dachte: das ist so ein stiller Gelehrter, der sicher sehr geschickt, aber nicht publikumswirksam sprechen wird.

Aber dann tratest Du ans Rednerpult, und innerhalb weniger Minuten hattest Du mich so fasziniert wie die ganze Versammlung. Du sprachst ganz frei, die treffenden und witzigen Redensarten schienen Dir nur so zuzufliegen, und Du fandest auch für das komplizierteste naturwissenschaftliche Phänomen den volks-

tümlichen Ausdruck. Und zum Schluß wurdest Du, wie ich es dann noch oft erleben sollte, mit Beifall überschüttet.

Und wie ich Dich damals kennenlernte, bist Du geblieben: aufgeschlossen, lebendig, witzig und mit einem offenen Herzen für die Natur und Deine Freunde. Viel könnte man erzählen von Deinem abwechslungsreichen Leben, von Deinen wissenschaftlichen Leistungen, Deinen Büchern. Aber gerade als Düsseldorfer Jonges wollen wir vor allem Deines Einsatzes um die grünen Oasen in unserer Stadt gedenken, um die Erhaltung der Flora und Fauna, die sich im Düsseldorfer Häusermeer noch behauptet hat. Magst Du Dir auch gelegentlich den Unwillen mancher Bürokraten zugezogen haben, Deine Düsseldorfer Jonges, deren Goldmedaillenträger Du bist, danken Dir von Herzen. Bleib, wie Du bist!

Dein Jupp Odenthal

Verdienstorden für Dr. Kordt

Unser Mitglied Dr. Walter Kordt wurde vom Bundespräsidenten Gustav Heinemann mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Wir beglückwünschen ihn dazu von Herzen. Sind wir doch stolz darauf, ihn zu den Unseren zählen zu dürfen. Oft hat er vor uns gesprochen; er zählt zu den prominentesten Mitarbeitern dieser Zeitschrift.

Als Wissenschaftler, als Schriftsteller und von seiner Theatertätigkeit her als Intendant und Dramaturg genießt er hohen Ruf. Immer war es sein Bestreben, zu Unrecht Vergessene oder im Schatten Stehende gewissermaßen neu zu entdecken und verborgene Zusammenhänge aufzuspüren. So hat er manches für unaufführbar geltende Drama für die Bühne neu ent-

deckt und Namen wie Grabbe, Eichendorff, Brentano und Immermann neuen Glanz verliehen.

Als Intendant blickt er auf rund 150 Bühnen- und 30 Funkinszenierungen zurück: etwa 150 Hörspiele hat er verfaßt.

Auch für den Wissenschaftler Kordt ist das Streben kennzeichnend, Vergessenes auszugraben und Pauschalurteile zu revidieren, ob es sich um Persönlichkeiten der Geschichte oder Kulturgeschichte, der Kunst oder der Wissenschaft handelt. Jan Wellems Politik und Mäzenatentum hat er uns in ganz neuem Licht gezeigt und dem geflissentlich in Vergessenheit gebrachten Baumeister des klassischen Düsseldorf, Adolf von Vagedes, wieder zu Ehren verholten.

J. O.

Peter Conrads

Theater — Theater

Kritischer Gang durch Düsseldorfs Schauspielbühnen

Spannender als alles, was sich derzeit auf Düsseldorfs Bühnen tut, ist das Geraune, Wispern, Kungeln, Pläne-Schmieden und -Veriteln hinter den Kulissen. Die Stroux-Nachfolge, die mit dem Stuttgarter Schauspieldirektor Peter Palitzsch schon entschieden schien, ist wieder ganz „offen“ (nur nicht für die Öffentlichkeit). Die CDU stemmt sich aus politischen Gründen gegen den Brecht-Schüler. Der hat seine marxistischen Eierschalen zwar längst abgeworfen, aber die Anti-Palitzschianer wittern in ihm immer noch den roten Stürmer und Dränger. Darum holten sie einen Namen aus der Intendanten-Bewerberkiste, den man schon endgültig in der Versenkung wähnte: Gerhard Klingenberg, 41 Jahre alt, Reise-Regisseur. In Düsseldorf stellte er sich kürzlich mit einer „Coriolan“-Inszenierung vor, die – vorsichtig gesprochen – wenig überzeugen konnte.

Wird die SPD ihn akzeptieren? Oder ist eine Einigung zwischen den Kontrahenten nur durch eine nochmalige Vertragsverlängerung für Stroux zu erreichen? Das wäre dann in der Tat ein fauler, die Probleme nur vertagender Kompromiß. Doch wie der Streit um den Sessel im Pfau-Spielhaus auch ausgehen mag, die Politisierung der Intendantenwahl ist auf jeden Fall bedauerlich. Die durch Gründgens 1951 nach mancherlei Widerstand erkämpfte Konstruktion der Neuen Schauspiel G.m.b.H., in der das Land, die Stadt Düsseldorf, der DGB und die Gesellschaft der Freunde vertreten sind, hatte das wichtige künstlerische Amt aus der Parteien Hader mit wechselnden politischen Mehrheiten heraushalten wollen. Genau dort aber sind wir wieder gelandet.

Stroux schenkte derweil seinen an der bisherigen Spielplan-Düsternis fast verzweifelnden Anhängern wieder etwas Lustiges: Gerhart Hauptmanns „Biberpelz“. Mit dem Gespann Stroux und Heidemarie Hatheyer als Mutter Wolffen – in den weiteren Hauptrollen Gunter Malzacher, Otto Rouvel, Dom de Beern, Helmut Everke und Waldemar Schütz – konnte eigentlich nichts schiefgehen. Es wurde dann auch rund um die deftig-saftig auftrumpfende Hatheyer ein so richtig herzerwärmender fröhlicher Abend. Und das war dann schon wieder vom Stück her ein kapitaales Mißverständnis. Die bloße Karikatur bornierter Amtspersonen und arroganter Gesinnungsschnüffelei entschärfte die einst mutige „Diebskomödie“ zum ungefährlichen Lustspiel in historischen Kostümen. Wie lang das doch schon alles her ist. Der königstreue Amtsvorsteher, den politische Einäugigkeit stets den falschen Weg gehen ließ, rühmt zum Schluß die kräftig mopsende Waschfrau Wolffen als „ehrliche Haut“. Die kontert schlagfertig und etwas betreten: „Da weeiß ich nu nich“. Das klang an diesem Abend noch hintergründiger.

Zu einer Attraktion versprach eine Doppel-Inszenierung im Kleinen Haus zu werden: „Die kahle Sängerin“ und „Jakob oder Der Gehorsam“ von Eugène Ionesco, die der Altmeister des absurden Theaters selbst einstudiert hatte. Aber wie das mit großen Erwartungen so häufig ist: die Realität macht aus ihnen Seifenblasen. Die schillern dann aber wenigstens noch bunt.

Nur triste, eine riesige Enttäuschung war der erste Einakter. Langeweile und enervierendes Salon-Geplätscher, das von uns einst

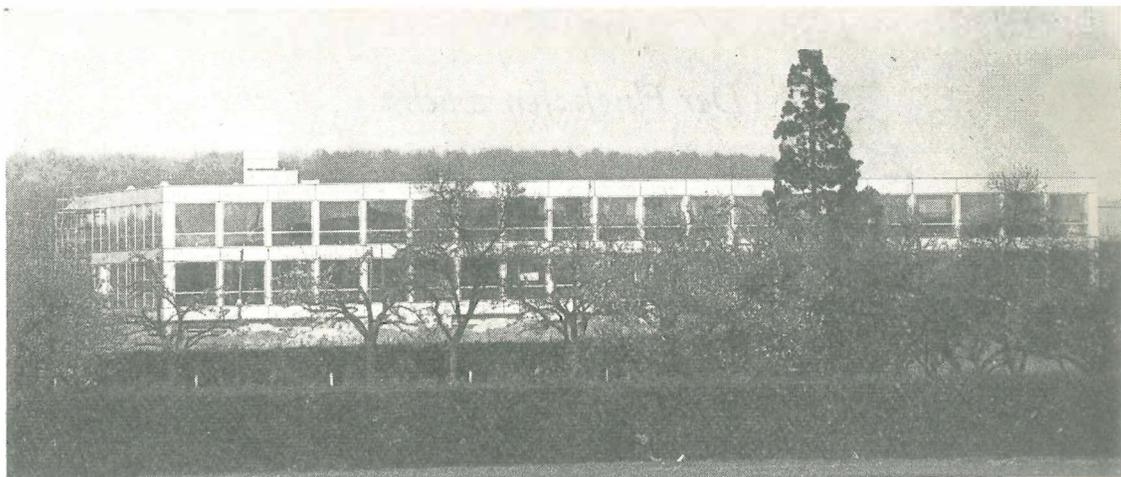
als ungemein hintergründig und die Gesellschaft entlarvend verstanden worden war, hatte jetzt nur noch die Qualität dessen, was die Oberfläche spiegelte: Langeweile und Geschwätz. Anders dann „Jakob“, eine „naturalistische Komödie“ von der Eingemeindung und erdrückenden Umarmung eines Außenseiters. In Jean-Pierre Ponnelles grünlich schimmerndem, schimmeligem Raum einer verrottenen, lüsternen Familie wird die Einübung des Individuums Jakob in den willenslosen Gehorsam zur beängstigenden Parabel auf den Kollektiv-Wahn unserer Zeit, mit ihrer Zerstörung der den Konsumenten-Gleichklang störenden Einzelpersönlichkeit. Die Warnung ist auch sprachlich noch so frisch und aktuell wie ihre Vorwegnahme durch Ionesco vor zwanzig Jahren. Die glänzend ausgewählten und geführten Schauspieler Maria Alex, Eva Böttcher, Marianne Hoika, Heinrich Ortmayr und Dieter Wernecke sorgten für das notwendige „Gefühl der Peinlichkeit, des Unbehagens und der Scham“. Nur, ein Publikums-Renner wird dieser allzu willige Jakob kaum werden.

Den alle Konkurrenten schlagenden Bühnen-Bestseller glaubten viele Theaterleiter mit Joe Ortons Farce „Was der Butler sah“ eingekauft zu haben. Nach den Reinfällen in Köln, Hamburg und Düsseldorf bedauern sie mittlerweile ihre Blind-Buchung. Für die Kammerspiele kam jedes Bedauern zu spät. Bert Ledwoch, Rudolf Wesselys Nachfolger als Intendant, fiel mit dem vermeintlich hintergründig-angelsächsisch schwarzen Humor des Stücks tief in die Klamotten-Grube. Dabei hatte sich beim Lesen das muntere Treiben in einer Irren-Klinik noch irrsinnig komisch ausgenommen. So kann man sich irren. Denn gespielt ist die Verwechslungs-Komödie mit ihrem dauernden Rein und Raus aus den Klamotten, mit dem bierernsten Idioten (ganz herrlich Günter Wissemann), der die „Normalen“ tiefenpsychologisch tyrannisiert, mit Whisky-, Tabletten- und Pistolen-Gefuchtel allenfalls noch eine viel zu lang geratene Kabarett-Nummer.

Das hätte man besser dem „Kom(m)ödchen“ überlassen sollen – dem „Kom(m)ödchen“ von früher wenigstens, das seinen Biß allerdings längst verloren hat. „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ wollte die Kleine Maler-, Literaten- und Schauspieler-Bühne diesmal frei nach Martin Luther singen. Und strengte dabei sein Köpfchen vergeblich an, das es mit dem vorigen Programm „Es geht um den Kopf“ noch so souverän hatte retten können. Nichts davon diesmal, sieht man von den zwei Sketchen über Bertelsmanns wachsende Meinungsmacht und die gar nicht so „unanständige Notwendigkeit des Denkens“ – auch in Anwesenheit der lieben Kinderchen – ab. Ansonsten: Gutgemeinter Nachhilfeunterricht über das, was wir alle längst wissen.

Lore Lorentz ist zwar wieder blendend, Ernst H. Hilbich nicht minder. Doch was soll's? Und auch der Hinweis darauf, daß sich die liberalen „Scheißer“ seit der „Machtübernahme“ in Bonn halt alle sehr schwer mit der innenpolitischen Kritik tun, ist kein Trostpflasterchen. „Was das Denken angeht, sollten wir auch mal zur Sache kommen“. Gefährlich solch ein Satz. Für das „Kom(m)ödchen“ erweist sich dieser Selbstanspruch als wahrer Bumerang.

Mit einem Ehemann auf unehelichen Abwegen, der sich für dieses Abenteuer auch noch als FBI-Mann ausgibt, unterhält diesmal wieder auf altem Niveau die „Komödie“. Am Broadway war Norman Krasnays Stück „Wer war die Dame?“ ein ausgesprochener „Hit“. Den harmlosen Spaß mit zeitweiligem Tiefgang und amüsanten Seitenhieben auf den FBI und ähnlich wertvolle Organisationen darf man durch die Erzählung des schaumigen Inhalts nicht kaputt machen. Dieter Stürmer läßt die elegante, humorige Komödie flott ablaufen, wirkungsvoll assistiert von Peter Oehme, Rudolf Stein und der bezaubernden Heide Keller.



Die Deutsche Revlon im eigenen Düsseldorfer Haus

Die Deutsche Revlon GmbH, eine der erfolgreichsten Töchter unter 84 Märkten des weltgrößten Depot-Kosmetikkonzerns Revlon Corp., New York, zog in das eigene Haus auf einem 30 000 qm großen Areal in Düsseldorf, Tiefenbroicher Weg, verkehrsgünstig am nördlichen Zubringer gelegen.

Der flachgestreckte, vollklimatisierte Bau, nach den Plänen des Düsseldorfer Architekten Frank Mönthenich errichtet, nahm die Verwaltung, den Vertrieb, das Lager und Dekorationsatelier auf. Die äußere und innere, nach ästhetischen und modernen betriebsorganisatorischen Gesichtspunkten gestaltete Anlage entspricht dem weltbekannten Image dieses Kosmetikhauses.

Schon seit 14 Jahren in Düsseldorf ansässig, ist Revlon heute mit einem Jahresumsatz von 32 Millionen DM die größte internationale Kosmetikfirma in Deutschland. Von der Zentrale in Düsseldorf werden die Produkte über ein streng selektiertes Vertriebsnetz ausschließlich im Depotsystem verkauft. Be-

merkenswert ist, daß Revlon als wohl einziges Unternehmen dieser Größenordnung nicht in Deutschland produziert, sondern alle Fertigprodukte aus eigenen Herstellungsbetrieben in den USA, Frankreich und England bezieht. Der enge Kontakt mit Paris, London und New York kennzeichnet die Arbeit in Düsseldorf. Die Führungsrolle von Revlon auf dem internationalen Kosmetikmarkt ist vor allem das Verdienst dieses internationalen Marketings und einer ungewöhnlichen Produkt-Creativität, die wegweisend für die gesamte Kosmetikindustrie ist.

Inspiziert von den Modezentren in aller Welt – aufbauend auf den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft und Forschung in den branchenberühmten Laboratorien in Amerika – bietet Revlon ein weitgefächertes Programm an dekorativer und pflegender Kosmetik.

Die endgültige Niederlassung von Revlon in Düsseldorf dokumentiert die enge Verbundenheit von Mode und Schönheit.

Der Flughafen wächst

Erweiterung der Abflughalle abgeschlossen

Mit dem Sommerflugplan 1970 am 1. April wurde die Abflughalle des Flughafens Düsseldorf auf ein modernes, rationelles Abfertigungssystem umgestellt. Die Maßnahmen waren erforderlich, da die Kapazität der Abflughalle ihre Grenze erreicht hatte und der Verkehr bis zur Fertigstellung des neuen Passagier-Abfertigungsgebäudes nicht mehr bewältigt werden konnte.

Im einzelnen wurden folgende Maßnahmen durchgeführt: Erweiterung der Abfluräume für den Inlandverkehr mit Umstellung auf das sogenannte Gate-Check-In-System (Abfertigung am Warteraum, wie z. B. in Frankfurt, Hamburg, Köln/Bonn und München), Einbau eines Förderbandes für den Gepäcktransport von den Abfertigungsschaltern zum Vorfeld, Verbesserung der Lüftung und Akustik.

In der neuen Anlage wird in erster Linie die Deutsche Lufthansa AG ihre Abfertigung dahingehend dezentralisieren, daß Fluggästen im innerdeutschen Verkehr die Möglichkeit gegeben wird bei Reisen *ohne Gepäck* sich unmittelbar zum jeweiligen Schalter im Inland-Abflugraum B zu begeben. Die Öffnung der Schalter erfolgt im Durchschnitt eine Stunde vor dem Abflug, und die Reisenden haben bereits dann Gelegenheit, in den Abflugschleusen Platz zu nehmen. Dies wird dazu beitragen, daß die bisher in den Spitzenzeiten an den Ausgängen unvermeidlichen Stauungen und Wartezeiten entfallen. Im übrigen können die Gäste dort noch bis zu 10 Minuten vor dem Abruf angenommen werden.

Fluggäste *mit Gepäck* werden wie bisher an den Schaltern in der Abflughalle abgefertigt,

um ihnen lange Wege mit ihrem Gepäck zu ersparen. Durch wesentliche Vergrößerung der Verkehrsfläche vor den Schaltern ist auch hier der frühere Engpaß beseitigt.

Die Fläche der Gates im Abflugraum B wurde auf 620 qm vervierfacht. Jedes Gate ist mit zwei Abfertigungsschaltern ausgestattet. Ein großes, unmittelbar an den Abflugraum A grenzendes Gate kann wechselseitig für Inlands- oder Auslandsflüge genutzt werden. Somit wurde auch eine Entlastung für den Auslands-Abflugraum erreicht.

Wesentlich weniger Platz als die bisher verwendeten Gepäckwagen benötigt das 115 m lange Gepäcktransportband, das zu einem Drittel unterirdisch bis zu der vor einem Jahr erstellten Gepäck-Sortierstation verläuft. Hinter den Abfertigungsschaltern, die ebenfalls modernisiert wurden, werden noch zusätzliche Büroräume für die Luftverkehrsgesellschaften geschaffen.

Mit dem Abschluß dieser Baumaßnahme geht vor allem für die Luftverkehrsgesellschaften eine Zeit des Improvisierens und Behelfens zu Ende, zumal die Bauarbeiten unter voller Aufrechterhaltung des Betriebes durchgeführt werden mußten. Dank einer hervorragenden Zusammenarbeit gab es in der Abfertigung keine nennenswerten Schwierigkeiten.

Bei dieser bedeutenden Erweiterung, die einen Kostenaufwand von 1,8 Mio. Mark erforderte, handelt es sich keineswegs um eine provisorische Maßnahme. Nach der Fertigstellung des neuen Passagier-Abfertigungsgebäudes wird die modernisierte Abflughalle für den Charterverkehr voll in Betrieb bleiben.

Helmut Goernemann

Düsseldorf und der Strafvollzug

Die Arbeit der Rheinisch-Westfälischen-Gefängnis-Gesellschaft

Seit Jahren wird eine Reform des Strafrechts erörtert. Düsseldorf war von 1826 bis 1835 der Verwaltungssitz der ehemaligen Rheinisch - Westfälischen - Gefängnis - Gesellschaft, einer Vereinigung von Privatleuten, deren 110jähriges Bemühen um die Reform des Strafrechts und des Strafvollzugs nicht in Vergessenheit geraten sollte.

Nur wenig ist über die Tätigkeit der Gesellschaft, die 1826 in Düsseldorf zum „Zwecke der Verbesserung der Gefangenen-Anstalten und einer mit den Staatsgesetzen übereinstimmenden Besserung der Gefangenen“ auf Anregung von Pastor Theodor Fliedner (Kaiserswerth) gegründet wurde, bekannt. Die Arbeit einer solchen Gesellschaft hatte Pastor Fliedner auf einer Kollektenreise kennengelernt, die ihn 1823 nach Holland und England geführt hatte. Die Arbeit John Howards und Elisabeth Frys hatte die Fürsorge-Gesellschaften zur Überwindung des Gefängniselends ins Leben gerufen. In die Heimat zurückgekehrt, begann Fliedner mit der Erforschung des Gefängniswesens in Preußen. Er bat auch um die Erlaubnis, das Düsseldorfer Gefängnis zu besuchen, um an Ort und Stelle und im Gespräch mit den Gefangenen Einblicke in die Zustände zu gewinnen.

Im Jahre 1820 war es noch üblich, Gefangene zu zehnen, zwanzig und sogar fünfzig Personen, Kinder, Frauen und Männer, in einem Raum, ohne Beschäftigung einzusperrten. Im Gefängnis zu Düsseldorf waren damals mit Zu- und Abgang jährlich etwa 1200, in Kleve 950, in Wesel 200, in Werden 750, in Köln 1700, in der Festung Köln 360, in Brauweiler 1000 und in Bonn 60 Gefangene untergebracht. Außer im Gefängnis zu Kleve,

in dem keine Gottesdienste stattfanden, erhielten die katholischen oder evangelischen Gefangenen in Köln und Brauweiler alle acht Tage, in Düsseldorf und Werden alle vierzehn Tage Gelegenheit, einer Messe beizuwohnen oder eine Predigt zu hören. In Wesel nahmen die katholischen, evangelischen und jüdischen Gefangenen alle vier bis fünf Wochen gemeinsam an einem katholischen Gottesdienst teil.

Im Düsseldorfer Gefängnis las für die katholischen Gefangenen schon seit längerer Zeit Kaplan Antweiler von der Pfarre St. Maximilian alle vierzehn Tage eine Messe. Nachdem Pastor Fliedner die Erlaubnis zum Besuch des Gefängnisses erteilt worden war, predigte er regelmäßig, vom 2. Oktober 1825 an, den evangelischen Gefangenen. Dabei ließ er sich meistens über Sonntag mit einschließen und verbrachte die Nacht bei den Gefangenen. Zu dieser Zeit wurden die Gefangenen noch von 17 Uhr ab in „Schlafkerkern“ eingeschlossen, in denen sie bei völliger Dunkelheit bis morgens 7 Uhr zu zweien auf einer Pritsche liegend die Nacht verbringen mußten.

Auf Grund der Erkenntnisse während seines Studiums und im Gefängnis überzeugte Pastor Fliedner auch andere „Menschenfreunde“, wie sie sich nannten, von der Dringlichkeit einer Reform des Gefängniswesens. Er bildete mit den Staatsanwälten Wingender, Sack, Hoffmann, dem Konsistorialrat Kortüm und dem Kaufmann Goering einen vorläufigen Ausschuß zur Gründung einer Rheinisch-Westfälischen-Gefängnis-Gesellschaft. Zusammen mit dem Staatsanwalt Sack entwarf Pastor Fliedner „ein Grundgesetz mit Wirkungsplan“, das am 18. Juni 1826, an dem Tag der Gründung der Gesellschaft, im ehemaligen Düsseldorfer Landgerichtsgebäude angenom-

men wurde. Ein Exemplar der Stiftungsurkunde versandte der Ausschuß an den preußischen König Friedrich Wilhelm III. mit der Bitte um Bestätigung.

Schon am 1. August 1826 erklärte der König, daß „ihm der Plan, einen privaten Verein zur Beförderung der sittlichen Besserung der Gefangenen zu stiften, zum besonderen Wohlgefallen gereiche“. Doch dauerte es noch bis zum 15. Dezember 1827, bis die königliche Bestätigungsurkunde von den Ministern der geistlichen Angelegenheiten, des Innern und der Justiz unterzeichnet wurde. In der Zwischenzeit hatte sich die Zahl der Mitglieder des Ausschusses auf neun erhöht. Zu den Mitgliedern und eifrigen Förderern der Gesellschaft gehörten auch Graf von der Recke und Freiherr vom Stein.

Durch eine Bekanntmachung in den Amtsblättern wurden die Mitglieder der Gesellschaft zum 12. Mai 1828 zur Generalversammlung nach Düsseldorf eingeladen. In dieser Versammlung wurde der vorläufige Ausschuß in einen Vorstand umgewandelt und auf fünfzehn Mitglieder erweitert. Am 16. Mai 1828 wählte dieser Vorstand den Grafen von Spee zum Vorsitzenden. Der Kölner Erzbischof Graf von Spiegel, der der Gesellschaft bereits früh seine Mitarbeit bekundet hatte, trat ihr am 25. Juli 1828 bei, und mit ihm zur gleichen Zeit auch die Bischöfe von Paderborn, Trier und Münster. Bald darauf folgten den Bischöfen auch der größte Teil der Geistlichen der vier Bistümer. Prinz Friedrich von Preußen übernahm am 15. Januar 1829 die Schirmherrschaft über die Gesellschaft. Vom Vorstand gefördert, bildeten sich nun an allen Orten, an denen sich größere Gefängnisse befanden, Tochtergesellschaften, denen sich Hilfsvereine anschlossen. Die erste dieser Tochtergesellschaften wurde in Werden, die zweite in Trier, die dritte in Köln, die vierte in Münster und die fünfte in Benninghausen gegründet. Auch ein Frauenverein, unter der Leitung der Gräfin von Spee, wurde gebildet. Er sorgte für eine vernünftige Beschäftigung der weiblichen Gefangenen.

Nach Paragraph 1 ihres „Grundgesetzes“ wollte die Gesellschaft eine Verbesserung der Gefangenenanstalten erreichen. Deshalb drängte sie auf den Umbau der Anstalten in Zellengefängnisse, auf die Unterteilung in Frauen- und Männergefängnisse und solche für Jugendliche, und forderte die Einstellung von weiblichem Aufsichtspersonal. Nach Paragraph 2 wollte die Gesellschaft eine „mit den Staatsgesetzen übereinstimmende Beförderung der sittlichen Besserung der Strafgefangenen“ erreichen. Dazu wollte sie nach Paragraph 3 eigene Hausgeistliche der beiden christlichen Konfessionen und Lehrer für den Elementarunterricht anstellen und besolden.

Ab November 1828 betreute Pastor Schmidt in Düsseldorf die evangelischen und ab 8. Mai 1829 Kaplan Giesen die katholischen Gefangenen. Erst ab 1840 übernahmen die Kirchen an Stelle der Gefängnis-Gesellschaft die Besoldung der Gefängnisgeistlichen.

Nach Paragraph 4 wollte die Gesellschaft eine Klassifikation der Gefangenen nach der Schwere ihrer Taten und nach der Rückfälligkeit erreichen. Sie schlug dazu eine Kennzeichnung der Gefangenen durch entsprechende Knöpfe an den Mützen vor, weiter eine Einteilung in vier Abteilungen, wobei die letzte die der Rückfälligen und der Schwerverbrecher sein sollte. Pastor Fliedner schlug für rückfällige Frauen noch das Scheren der Haare vor. Durch „Darreichung“ der Bibel und anderer religiöser Bücher sollte eine „wohlthätige Bildung“ der Gefangenen erreicht werden. Im Düsseldorfer Gefängnis konnten damals von 220 Gefangenen neunzig, in Kleve von 152 achtzig, in Brauweiler von 516 Gefangenen 435 nicht lesen.

Nach Paragraph 6 wollte die Gesellschaft zur Förderung der körperlichen Beschäftigung der Gefangenen während der Haft, wo es nötig war, hilfreich zur Hand gehen. Sie bot den Gefangenen die Möglichkeit, durch Zupfen von Hanf und Werg, durch Schuhflechten und andere Arbeiten sich Geld zu verdienen, von dem ein Teil an die Gefangenen ausge-

zahlt wurde. Der Rest wurde von der Gesellschaft bis zur Entlassung verwaltet.

Erst ab 1843 konnten jugendliche Gefangene im Gefängnis ein Handwerk erlernen. Die Gesellschaft wollte den Entlassenen „Quellen ehrlichen Erwerbs“ eröffnen und sie in „angemessene Verhältnisse“ bringen, sowie mit einer Aufsicht durch christlich gesinnte Menschen einer Rückfälligkeit vorbeugen. Deshalb errichtete sie 1833 in Kaiserswerth im Gartenhäuschen Pastor Fliedners ein Heim, in dem für entlassene weibliche Strafgefangene eine vorübergehende Unterkunft geschaffen wurde.

Aus der Notwendigkeit heraus, zur Pflege und Betreuung dieser entlassenen weiblichen Strafgefangenen geschultes Personal einzusetzen, ist das evangelische Diakoniewerk entstanden. Für katholische weibliche Entlassene wurde 1836 ebenfalls in Kaiserswerth ein Heim eingerichtet, das aber schon ein Jahr später, aus Mangel an geeignetem Personal, geschlossen werden mußte. Das im Jahr 1840 in Ratingen eröffnete katholische Heim hielt sich bis 1848. Dann übernahmen, wie schon in den Jahrhunderten vorher, wieder an vielen Orten die katholischen Ordensgemeinschaften die Betreuung der entlassenen katholischen Gefangenen. Für entlassene männliche Strafgefangene und verwahrloste Erwachsene hatte die Elberfelder Tochtergesellschaft auf dem Dönberg ein Heim eingerichtet. Von der Zentrale wurde 1851 ein Heim in Lintorf eröffnet.

Im Laufe ihrer Tätigkeit gründete die Gesellschaft – oder gab den Ansporn zur Gründung – Arbeiter- und Arbeiterinnenkolonien, Schreibstuben, Arbeitsnachweise, Trinkerheime, Zufluchtsstätten und Altersheime. Sie kümmerte sich um eine bessere Ausbildung der Aufsichtsbeamten in den Gefängnissen und ließ ihre Beauftragten die Gefängnisse besuchen. Sie machte schon 1843 den Vorschlag, die Prügelstrafe in den Gefängnissen abzuschaffen, sprach sich aber andererseits 1890 dafür aus, diese Strafe für die Jugendlichen bis zum achtzehnten Lebensjahr beizubehalten. Ganz abgeschafft wurde die Prügelstrafe in den Gefängnissen erst im Jahre 1923.

Im Laufe der Jahre hatten sich die katholischen Christen immer mehr von der Mitarbeit in der auf interkonfessioneller Grundlage arbeitenden Gesellschaft zurückgezogen. Schuld daran trug das Auf und Ab im Verhältnis der katholischen Kirche zum damaligen preussischen Staat. Die vorher von beiden Konfessionen getragenen Gefängnisvereine gingen auseinander. Geblieben waren meist nur die evangelischen Vereine. Die katholischen Geistlichen versahen wohl noch ihren Dienst in den Gefängnissen, zum Teil auch noch im Auftrag der Gesellschaft, doch die höhere katholische Geistlichkeit war nicht mehr in der Gesellschaft vertreten. Da erließen auf Bitten der Gesellschaft die katholischen Bischöfe im Jahre 1889 einen Aufruf an ihre Geistlichen, sich wieder verstärkt zur Mitarbeit bei der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen. Äußeres Zeichen dieser Mitarbeit wurde die Neugründung eines interkonfessionellen Gefängnisvereins am 31. Juli 1889 in Köln. In der Versammlung am 13. Dezember 1891 im Kölner Gürzenich sprach auch Rabbiner Dr. Frank – ein Beweis dafür, daß um diese Zeit auch die jüdische Geistlichkeit in der Gefängnis-Gesellschaft mitwirkte.

Der in Düsseldorf neu gegründete katholische Gefängnisverein schloß sich 1894 der Gesellschaft an. Nachdem am 18. Februar 1895 der Weihbischof Dr. Schmitz aus Köln in Düsseldorf einen Vortrag über Schuld und Sühne gehalten hatte, bildeten sich überall im Rheinland und in Westfalen neue katholische Gefängnis-Hilfsvereine, die sich fast alle der Rheinisch - Westfälischen - Gefängnis - Gesellschaft anschlossen. So arbeitete die Gesellschaft unermüdlich an der Reform des Gefängniswesens in Deutschland bis 1933. Zuerst durfte der jüdische Bevölkerungsteil in der Gefängnis-Gesellschaft nicht mehr mitarbeiten. Dann ließen nach der letzten Sitzung am 4. Oktober 1935 die braunen Machthaber, die eine Mitarbeit privater Stellen beim Strafvollzug nicht dulden wollten, die Gesellschaft auflösen.

Nach dem Krieg versuchte der Düsseldorfer Oberstadtdirektor Dr. Wilhelm Hensel, die

Gefängnis-Gesellschaft wieder aufleben zu lassen. Doch leider ohne Erfolg. Nach seiner Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft gründete der damalige Pfarrer und heutige Oberpfarrer Günter in Düsseldorf den evangelischen Gefängnisverein neu. Vorsitzender ist der Düsseldorfer Amtsgerichtsrat Dr. Funk. Gefängnispfarrer Johannes Schmitz aus Düsseldorf erweckte 1953 den katholischen Verein in Düsseldorf zu neuem Leben. Pfarrer Schmitz ist heute Beauftragter der Fuldaer Bischofskonferenz für die katholischen Gefängnisgeistlichen der Bundesrepublik Deutschland. Die Landesrabbiner betreuen jüdische Gefangene in den einzelnen Ländern.

Der Justizminister des Landes Nordrhein-

Westfalen, Dr. Dr. Josef Neuberger, bemüht sich schon seit Jahren, im Sinne der Resozialisierung den Strafvollzug zu reformieren. Nach Neuberger soll der Strafvollzug für den Gefangenen dazu genutzt werden, durch Lebenshilfe und Erlernung eines Berufes die Wiedereingliederung in die Gemeinschaft zu erleichtern und damit die Rückfälligkeit zu vermindern. Neuberger ist sich klar darüber, daß die Wiedereingliederung – insbesondere bei der Arbeitsbeschaffung – nicht ohne die Mithilfe der Gesellschaft möglich ist. Deshalb bittet der Justizminister unseres Landes um die Mithilfe aller einsichtigen und gutwilligen Bürger.

Affen

Es war	und
im Jahre Zehn.	den exakten Plan
Affen	zur
saßen wie heute	totalen Vernichtung
auf Bäumen.	gab es
Es gab	noch nicht.
auch Chinesen,	Das hat
Dichter,	– so meinen Philosophen
Tiere im Busch.	wahrscheinlich
Und irgendwo	nur daran gelegen,
regierten schon	daß die Affen
Kaiser.	im Jahre Zehn
Nur	in der Mehrzahl gewesen.
das Maschinengesicht	

Artur Maria Schilling

Beilagenhinweis: Bitte beachten Sie den Prospekt der NOVA-Versicherung, der diesem Heft beiliegt.

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges e.V. Geschäftsstelle: (Wilhelm Krischer) 4000 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf Nr. 1 59 03 (Archiv im Brauereiausshank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags von 16–18 Uhr, freitags von 10–12 Uhr. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren. **Postscheckkonto: Köln 58492, Bankkonten: Bankhaus C. G. Trinkaus, Düsseldorf, Kto. Nr. 16303; Commerzbank A. G. Düsseldorf Kto. Nr. 010/1423490; Stadtparkasse, Düsseldorf 14004162.**

Gesamtherstellung Triltsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 10501

**Ihren Umzug
vom Fachmann**

Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

Möbelhaus Steffens

DÜSSELDORF
Lorettostraße 7 und 8
am Polizeipräsidium

Inhaber Günter Busch
Eigene Finanzierung

Sie kaufen gut und preiswert
Stets Sonderangebote



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 32 63 90

Beerdigungen · Einäscherungen
Umbeutungen · Überführungen

Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten
Mitglied der Ges. Wilhelm Marx

**WICKING'SCHE INDUSTRIE
FÜR HOLZ U. BAUBEDARF A.G.**

**Holzimport · Holzgroßhandlung
Nadelhölzer · Laubhölzer und Platten aller Art
Groß- und Kleinverkauf**

Verkaufs- und Lagerplätze:

Düsseldorf-Hafen, Ruf 30 80 97/99

Düsseldorf-Oberbilk, Ruf 78 39 55 · Hagen, Ruf 8 21 98

Recklinghausen, Ruf 2 40 88 · Siegburg, Ruf 6 39 16

Ratingen, Ruf 2 25 15

Union-Holzvertrieb GmbH, Dudweiler/Saar,

Ruf Sulzbach/Saar 7 12 37

STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der K6
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



Briefmarken-Auktion

alle 14 Tage samstags in Düsseldorf!
Viele Gelegenheitskäufe!
Auktions-Katalog gratis!

SCHAUB & BRABLEC

Briefmarken-Auktionshaus

Düsseldorf, Königsallee 102
Telefon 1 86 72

Ankauf
Taxierungen

Karl Buchheim

Kürschnermeister

Meisterwerkstätten für feine Kürschnerarbeit

Düsseldorf

Talstraße 99, Tel. 34 56 32

Collenbachstraße 3, Tel. 44 32 78

Pelzwaren seit 1794

**Hanielsche Handelsgesellschaft
m. b. H.**

Kohle - Heizöl - Baustoffe

DÜSSELDORF

Mindener Straße 43 · Tel.-Sa. Nr. 78 69 69



Hydraulik

Zylinder- und Kurbelwellen-Schleiferei
Motoren-Instandsetzung

B. Hilfrich, Düsseldorf

Lindenstraße 182, Ruf 66 43 26 / 66 59 83

Einrichtungshaus

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Düsseldorf · Liesegangstr. 17

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Man kauft gut bei Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Bekleidung und Sport
Düsseldorf, Schadowstrasse 31-33

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Juni 1970
Vereinsheim „Brauereiausshank Schlösser – Altstadt“

Dienstag, 2. Juni
20 Uhr

Heribert Brommer:

*Mit Auto, Zelt und Kamera durch
die UdSSR*

Dienstag, 9. Juni
20 Uhr

Prof. Dr. med. Hans Schadewaldt:

Nordlandfahrt mit der „Gorch Fock“

Mit Lichtbildern

Dienstag, 16. Juni
20 Uhr

Oberstadtdirektor a. D. Dr. Dr. med. h. c. Walther Hensel:

Reise in den Iran

Mit Lichtbildern



KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS
DÜSSELDORF-HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Sonnabend, 20. Juni

Die „Düsseldorfer Jonges“ starten mit ihren Familien zu einer

Niederrheinfahrt

Das Fahrgastschiff „Westmark“ liegt ab 11 Uhr am Steiger der Gebr. Luwen vor der St. Lambertuskirche.

Restauration an Bord. Musikalische Unterhaltung.

Fahrpreis DM 3,- pro Person. Vorverkauf jeden Dienstag in der Versammlung oder in der Geschäftsstelle Mo. – Do. 16 – 18 Uhr, Fr. 10 – 12 Uhr.

Abfahrt pünktlich 16 Uhr. Rückkehr etwa 21 Uhr

Dienstag, 23. Juni
20 Uhr

„Drei Jahre Spätlese“

Das Programm wird von der Tischgemeinschaft „Spätlese“ gestaltet

Dienstag, 30. Juni
20 Uhr

Albert Kühn :

Halali in Kanada

Mit Lichtbildern

VORANZEIGE
Dienstag, 7. Juli
20 Uhr

Ernst Meuser :

Presseschau

Aufnahme neuer Mitglieder

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Franz Huppertz

Ausführung von Kunstharzputz
Reibputz

Fröbelstr. 40 · Telefon 28 77 22

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Telefon 446186+441797
Kaiserstraße 30

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DUSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

ANTON POTTHOFF KG

Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo“- Schalungstafeln

DUSSELDORF

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 784048

Ein Begriff für gute Tapeten

TAPETEN
Schürmann

4 DÜSSELDORF-OBERKASSEL
LUEGALLEE 101 · TEL. 52148



Sepp Hildebrand

OHG.

Werkstatt für Malerei und Anstrich

Düsseldorf · Birkenstraße 84 · Telefon 68 64 68/9

Wwe. M. Groholl KG

San. Installation und
Rohrleitungsbau

Düsseldorf

Degerstraße 18

Fernsprecher Nr. 66 36 43

Bruno Segrodnik

Tiefbau - Ausschachtungen aller Art

Büro: Fleher Straße 161, Tel. 33 25 64

Priv.: Kattowitzer Str. 2a, Tel. 22 12 40



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

M A N F R E D M Ü N T Z

BAU- UND KUNSTGLASEREI

GLASSCHLEIFEREI

GLASVERSICHERUNGEN

Ratinger Str. 6 · DÜSSELDORF · Tel. 31 10 63

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Bernhard Holdschlag

Möbelinnenausbau und Bauschreinerei
Büro für Innenarchitektur

428 Borken
Beckingsweg 8
Telefon: 02861/25 25

Zweigstelle
Düsseldorf
Linienstraße 18

MALEREIBETRIEB

übernimmt Ihre AUFTRÄGE für
Neu- und Umbauten
Treppenhaus- und
Fassaden-Instandsetzungen
Wohnungs-Renovierungen
mit den modernsten Anstrichtechniken
in Kunststoff und Plastik

Tel. 77 41 42
34 15 91

ARTUR FREIGANG
MALERMEISTER
Oberbilkler Allee 89



K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU
Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DUSSELDORF
Telefon 392033 Martinstraße 26

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION
Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik
DUSSELDORF · FURSTENWALL 234
RUF 1 70 41

Rollos · Jalousetten · Reparaturen
Ersatzteile · Zubehör
auch für Wiederverkäufer
elektrische Gurtroller
zur nachträglichen Anbringung

Planung und Ausführung

von

HEIZUNGSANLAGEN

im Altbau

Circo-Heizung, Rep.-Heizung und Installation

Horst Weissmann, Düsseldorf

Talstraße 120, Tel. 34 86 61

Achtung!

Hausbesitzer!

Erneuerung alter Fassaden und Treppenhäuser
auf jedem gesunden Untergrund, auch auf
alter Ölfarbe, mit

Luroplast, Kunstharz-, Edelputz

Putzausbesserungen werden auf Wunsch mit
übernommen

Angebote unverbindlich
Spezialunternehmen

ALFRED LUTHER · MALERMEISTER

Düsseldorf, Reichsstr. 57, Ruf 32 83 33

LTG

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m.b.H. & Co. K.G.

4005 Buderich b. Düsseldorf
Römerstraße 150 Tel. 58 81/82

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Dr.-Rüsseler-Schule

Dir.: DR. RUSSELER
4 Düsseldorf - Ackerstraße 90
Ruf 66 47 32 / 66 27 66

HÖHERE PRIVATSCHULE Sexta - Oberprima

für Jungen und Mädchen - Hausaufgabenbetreuung und Einzelförderung. Private Vorbereitungsanstalt zu Mittlerer Reife und Abitur, mit Lehrplan der Realschule des neusprachlichen und naturwissenschaftlichen Gymnasiums.

HANDELSCHULE · HÖHERE HANDELSCHULE (einjährig) · FACHOBERSCHULE
als Ersatzschule vom Kultusminister genehmigt

SEKRETÄRIN BDS mit Diplom und Sekretärinnenpaß
Sekretariat geöffnet mo.-fr. 8.30-17.00 Uhr, nach Vereinbarung auch später. Prospekte kostenlos

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!

Die interessanteste
AUTOSCHAU der Welt
WELT EXPORT GMBH · AUTO-SUPERMARKET GMBH

FERRARI RIVOLTA BERTONE VOLVO ALFA JAGUAR MORRIS RENAULT

THE WORLD'S MOST INTERESTING MOTOR SHOW · LA PARADE D'AUTOMOBILES LA PLUS INTERESSANTE DU MONDE

Der neue OPEL
Diplomat 5,4 Ltr.

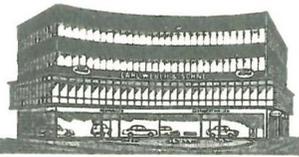
der Repräsentationswagen für Industrie
und Wirtschaft mit den überragenden
Fahreigenschaften.
Probefahrten des gesamten Programms.

Düsseldorfs
größter OPEL-Händler

AUTO-BECKER
DÜSSELDORF · SUITBERTUSSTR. 150 · TELEFON 34 30 34

OPEL GM


IHR FORD-DIENST IN DERENDORF
Franz Prenger
Schloßstraße 11 Telefon 443265
**NEUWAGENVERKAUF
KUNDENDIENST**

DAS GROSSE AUTOHAUS
CARL WEBER & SÖHNE 

Ford-Haupthändler
Düsseldorf, Hauptverwaltung,
Himmelgeister Straße 45
Kettwiger Straße
Ecke Höherweg
Karl-Rudolf-Str. 172
Tel. Sa. Nr. 330101

 **BOSCH - BATTERIE**
hochformiert startfest langlebig

PAUL SOEFFING KG
MINDENER STR. 18 · RUF 780211

 **BOSCH
DIENST**

 **Reifendienst** 50 11 91
FLASBECK +
Heerdter Landstraße 245 50 11 92
(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)

**Inserieren
bringt höheren
Umsatz**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

(Fortsetzung von Seite VIII)

den. Denn dann wären in der riesigen Gemeinschaft der Jungen bestimmt fünfzig Besoldete notwendig. Ferner wies unser Baas auf das komplizierte Steuerrecht hin. Es ist so verwirrend, daß sich selbst Finanzbeamte nicht mehr hindurchfinden. Doch was sollen wir dagegen tun? Denn in der gigantischen Verwaltung etwas zu ändern, erscheint absurd. Man könnte, meinte sarkastisch lächelnd der Regierungspräsident zum Ende z. B. auf die in Intervallen häßlich tönenden Sirenen verzichten, da wir ja doch keine Luftschutzbunker besitzen. Aber man kann sich mit ihnen beschäftigen. Denn dieses Verwalten und Regieren gilt als ein Selbstzweck bis zum Absurden. Daran ändern wir alle nichts.

28. April

Es ist immer recht mißlich, wenn der Chronist persönlich über seinen an diesem Abend gestarteten Vor-

trag schreiben muß. Sein Thema lautete „Tiermütter und ihre Kinder“, ein Exposé, daß zu den reizvollsten innerhalb des biologischen Geschehens gilt. Insektenmütter, Vogeleltern, Säugetiere sorgen sich unermüdlich um den oft recht unbeholfenen Nachwuchs, der nun in die so gefahrenreiche Welt hineinwächst und alle Fährnisse frühzeitig erkennen lernen muß. Anhand einprägsamer Dias erlebten die vielen Zuhörer, wie das Tierkind, geschult von seinen Eltern oder nur vom Muttertier, den mannigfachen Gefahren aus dem Wege gehen muß. Der Redner sprach vom grausamen Robbenmord und vom Tod unserer Wildtiere auf den Autostraßen.

Während Tierväter, Tiermütter nach uralten Erziehungsregeln arbeiten, haben es viele Menschen, dazu die Lehrer unserer Zeit, vergessen, in gleicher harter Schulung zu handeln. Den Erzeugnissen einer derartigen negativen Pädagogik begegnen wir leider heute immer wieder auf allen Straßen. We



**Im Auge
behalten...**

**Das liebe Geld!
Wenn's fehlt, wenn's gebraucht
wird... ein Gespräch mit uns.
Wir wissen Rat!**



WIRTSCHAFTSBANK

(Volksbank) eGmbH, Düsseldorf, Adersstraße 12
Depositenkassen: Auf'm Großenfeld 5/Ecke Gumbertstraße; Breite Straße 7-11; Corneliusstraße 75; Grafenberger Allee 149; Klosterstraße 73-75; Münsterstraße 88

JOHANNES DRESCHER

DÜSSELDORF

SCHADOWSTRASSE 62

ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



Walter Buschmann

GROSSHANDEL

Strümpfe - Hemden - Strick- und Kurzwaren

4 Düsseldorf

Platanenstraße 27 - Ruf 67 17 27

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorf

Im Goldenen Ring am Schloßturn

Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 u. 350 Personen - 2 Bundeskegelbahnen - Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz - Eigene Schlachtung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

FRITZ THEISSEN & Söhne

STAHLFENSTER

LEICHTMETALLFENSTER

VORGEHÄNGTE FASSADEN



D Ü S S E L D O R F
P O S E N E R S T R. 1 5 6
T E L E F O N 7 8 3 5 3 5 / 3 8



Leimbach

Ruf **364479**

Düsseldorf, Büro und Lager: Fürstenwall 74
Privat: Bismarckstraße 56

Gebäude- und Glasreinigung aller Art
Tägliche Büoreinigung durch Frauen
Gesamt-Neubaureinigung
Industrie-Glasreinigung
Fassadenreinigung aller Art

Seit 1892

JAKOB HARREN

INH. DR. KURT HARREN

Vertragsfirma der Düsseldorfer Ausstellungs- und Messengesellschaft m.b.H. · NOWEA

GLAS- UND GEBÄUDEREINIGUNG
TÄGLICHE UNTERHALTSP FLEGE

DUSSELDORF

Stadtbüro: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. 32 76 53
Ausstellungsbüro: Scheibenstraße 22 · Telefon 49 06 22

HUGO POHLMANN

DÜSSELDORF · FRANKENSTR. 14
RUF 43 83 25

Malermmeister

KURT GOLDMANN KG

vorm. Ingo Beucker

HEIZUNG
LÜFTUNG
ÖLFEUERUNG

Düsseldorf-Kaiserswerth

Kittelbachstr. 51
Ruf 40 41 55

GEBÄUDEREINIGUNG

Werner Rixen · Düsseldorf

Ausführung aller Glasreinigungsarbeiten für Büro, Industrie, Geschäft und Privat – Gesamte Neubaureinigung vor Inbetriebnahme – Tägliche Unterhaltsreinigung von Verwaltungs- und Geschäftshäusern durch Reinemachefrauen

Oberbilker Allee 24-26 · Telefon 34 60 81

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir suchen in Düsseldorf

Kontaktpersonen

die nebenberuflich gegen gute Bezüge für uns tätig werden wollen. Unterstützung durch Fachkräfte ist jederzeit gewährleistet. Kein Inkasso.

GOTHAER FEUER

Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit
4 Düsseldorf, Louise-Dumont-Str. 1



Haben Sie Schornsteinsorgen?

Wir helfen Ihnen!

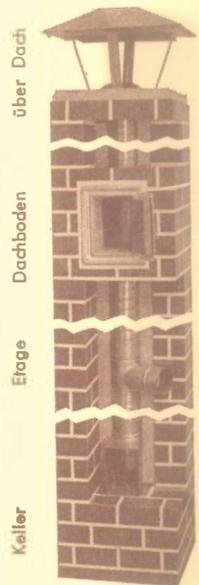
Fordern Sie eine kostenlose und 100 %ige unverbindliche Fachberatung.

1. Innenabdichtung durch Auspressung (gas- und rauchdicht)
2. Montage von **vollflexiblen Einsatzrohren aus Edelstahl** - Material-Nr. 4571 - (rostfrei) bei Öl- oder Gasbefuerung
3. Einsetzen von **Schamotte-rohren**
4. Schornsteinkopferneuerungen

"VERSOTT-EX"

Schornsteinbau GmbH

4000 Düsseldorf-Nord,
Roßstraße 135, Telefon ☎ 43 76 85



GROSSHANDEL in vollflexiblen Schornstein-Einsatzrohren aus Edelstahl - Material-Nr. 4571 - (rostfrei) sowie Zubehör

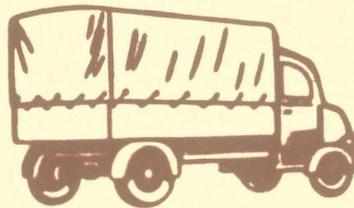
August BECKORD, 4000 Düsseldorf 1, Postfach 1612,
Lager: Roßstraße 135, Tel.: ☎ 43 76 86

FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 3061



Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44

ECHT DÜSSELDORFER ALT

brauen alle Düsseldorfer Brauereien. Ein obergäriges Bier, das immer mehr Freunde gewinnt. Freunde, die besonders den edlen Geschmack und die leichte Bekömmlichkeit dieses hervorragenden Bieres zu schätzen wissen. Ein Bier mit alter Tradition.

